

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

23 (24.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787272)

Einzelheft 10 Pf.

Die "Friedlichen" erscheinen täglich, auch an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,25 Reichsmark.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Saldern. — Verantwortlich für Politik Dr. Konrad Bartisch, für heimischen Teil S. Kropke, für Handel und Wirtschaft Dr. Fabnde, für Turnen, Spiel und Sport S. Rubmann, für den Anzeigenenteil A. Vite. — Leitender Schriftleiter: Dr. Fr. Seßmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Saerwald 2526). — Druck und Verlag von W. Scharf in Oldenburg.

Nummer 23

Oldenburg, Sonntag, den 24. Januar 1932

66. Jahrgang

Mit Zuderbrot und Weitsche . . . und das Saargebiet??

Die „friedliche Durchbringung“ soll es immer noch schaffen!

Paris, 23. Januar.

Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats berichtigte Senator Ordinaire über die Lage im Saargebiet. Er wies dabei auf die Arbeitslosigkeit im Saargebiet hin, und stellte dann die lächerliche und zweckbestimmte Behauptung auf, in der öffentlichen Meinung des Saargebietes sei der Wunsch verbreitet den Status quo a n a c h 1935 aufrecht zu erhalten. Da Frankreich im Versailles Vertrag die Verantwortung für die eheliche und arbeitsame Saarbevölkerung übernommen habe, könne es sich diesem Wunsch des Landes nicht verschließen. Der Verlust der Bevölkerung müsse Frankreich entgegenkommen, indem es den Kostenabzug der Saarregion in Frankreich fördere und eine Anleihe für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Arbeiten aufwinge. Der Ausschuss beschloß schließlich, den Ministerpräsidenten und Außenminister Caval zu Saargebiet zu hören.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Der nachfolgende Bericht unserer Erzieherin M.C. Mitarbeiterin gibt ein packendes Bild von einem Kampf um deutsches Land, — das Saargebiet, der in den Einzelheiten der „friedlichen“ Methode in der Deutschtätigkeit wenig bekannt ist.

Saargrenzstation Saargebiet

Selbst, so etwas gibt es — in Deutschland, in seinem südwestlichsten Teil! In einer sanften Krümmung der Saar, zwischen waldbestandenen, steil aufragenden Felsbergen, liegt das alte Städtchen Weiskirchen, bekannt durch die berühmten Keramikwerke Willerod und Koch — dort hat die Zollkontrolle ihren Sitz, eine der strengsten an der Westgrenze. Graugrün uniformierte saarländische Beamte mit den feinen, hohen Schirmelappen der Schweizer Mütze durchziehen die Hügel, affiziert von französischen Kolonisten. Denn das deutsche Saargebiet gehört zur Zeit zum französischen Zollgebiet. Auf der schmucklosen Landstraße warten die Autos, Herrensportwagen und Chauffeure warten ihre Frachten vor . . .

Mitten durch die Landschaft hat man im Zeichen „Rau- Europas“ die Grenze gezogen, hat man ein zusammengehöriges Gebiet durch einen Nachdruck einfach auseinandergerissen, hat man Menschen von ihren Arbeitsstätten getrennt, zu denen sie nur mit Hilfe des angeblich im Zeichen der aufgehobenen Barrieren sich entwickelnden NachkriegsEuropas üblichen, viel gescheiterten Passes und der Sonderausweise gelangen können.

Unter der Dohnt des Völkerbundes

Der Versailles Vertrag hat das Saargebiet bekanntlich unter die Dohnt des Völkerbundes gestellt. Eine Regierungskommission, der ein einziger Vertreter Deutschlands angehört, residiert in Saarbrücken. Diese Regierungskommission ist allgegenwärtig. Offiziell ist sie zwar verpflichtet, Rechenschaftsberichte vorzulegen. Das tut sie selbstverständlich auch. Aber Papier ist eben Papier, und die Kontrollinstanzen des Völkerbundes haben bekanntlich ihren Sitz in Genf, und Genf — ist immerhin sehr, sehr weit von Saarbrücken entfernt.

In den ersten Anfängen des „Mantelandes“ Saargebiet herrschte Herr A u l t als Präsident der Kommission. Seine Aera war das unverrückbare Fundament des deutschen Feindes, der sich den Teufel um Völkerbundzusatzungen und vertragsmäßig zugesicherte Rechte der deutschen Bevölkerung kümmerte. Für ihn war das Saargebiet „oberstes Gebiet“, mit dem man machen konnte, was man wollte — eben einfach ein neues französisches Departement.

Nun — die Zeiten des Herrn Rauff und der Methoden seiner Politik sind vorüber. Die Tonart ist offiziell zwar konstanter geworden — aber das Ziel der französischen Politik hat sich nicht geändert, wenn auch die Franzosen aus naheliegenden Gründen keinen allzu großen Wert mehr auf das Amt des Präsidenten legen. Da gibt es Posten, die weit wichtiger und einflussreicher sind, um spezielle Wünsche und Wege zu dem erstrebten Ziel durchzusetzen. Die Schulabteilung, so eine Art Kultusministerium, in dessen maßgebenden Stellen „zuverlässige“ Leute der Pariser Politik sitzen, ist zum Beispiel viel wichtiger als der Präsidentenstuhl.

Die französischen Herrscher der Saargebieten

Es gibt etwas außerordentlich Neuliches, über das die Franzosen zur Zeit völlig unumschränkt gebieten können. Das sind die ihnen laut Versailles Vertrag zur Verfügung unterstellten Saargebietsgewerke. Zur Verwaltung und Ausbeutung dieser Gewerke, an denen sie einen handwärtigen Reichtum treiben, haben sie sich einen bürokratischen Apparat allergrößten Stils mit Zentrale in Paris eingerichtet. Der weniger nach wirtschaftlichen Vermittlungsgründen, als vielmehr nach politischen Gesichtspunkten und Zielsetzungen arbeitet.

Die französische Bergwerksdirektion des Saargebietes ist der beste politische Nachapparat Frankreichs, ist die Quelle unerträglicher Leiden der von ihr abhängigen deutschen Bergarbeiter, die gerade in den letzten Wochen dem stärksten Terror ausgesetzt ist.

Weg der „friedlichen Durchbringung“

Sie versuchen es mit allen möglichen Mitteln, die Herren von der Bergwerksverwaltung und — die von ihr bezahlten dienstfertigen Kreaturen. Die Spahen heissen die Millionenziffern von den Dächern, die der Unterstützung der würdigen Nachfahren der rheinischen Separatisten dienen, der Saarländer, deren Aufgabe die „Bearbeitung“ der deutschen Bevölkerung für Frankreich ist. Und fast Tag für Tag werden Arbeiter entlassen und es folgen Arbeitsverstreuerungen. Einmal der Mittel, und das auf den ersten Blick weniger rigoros erscheint und dem Ziele dient, die Bevölkerung, vor allem die Arbeiter, für ein „größeres Frankreich“ zu gewinnen, sind die Dominantkräfte — im Grunde das weitaus gefährlichste Mittel. Das sind französische Schulen, die ursprünglich für die Kinder der französischen Beamten eingerichtet wurden, und die man dann mit Hilfe der vom „unparteiischen“ Völkerbund eingesetzten Regierungskommission den deutschen Schulen gleichstellte, obwohl ihr Schulsystem ein ganz anderes ist, und obwohl die von diesen Schulen Entlassenen bei weitem nicht die Kenntnisse der deutschen Volkss- und Mittelschulen aufzuweisen haben.

Und man versucht es eben mit allen Mitteln. Wenn Versprechungen und Ueberredungskünste — an agents provocateurs herbst hier kein Mangel — nichts nützen, dann läßt man die Politik des Zuderbrots und greift zur Weitsche: Die Proteste der Arbeiter, die man zwingt, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken, damit sie „französischer“ werden, säulen nach Taufenden! Ermittlungen armer Bergarbeiterfamilien aus Werkwohnungen sind im Falle der Weigerung an der Tagesordnung! „Abschaffungen“ zwingen zu Produktions einschränkungen! — so lautet der Anschlag in den Werken, wenn man Widerpassige loswerden will.

Und das alles im Zeichen der Politik der „friedlichen Durchbringung“, im Zeichen des angeblichen französischen Verständigungswillens.

„Antrembar vom Reich!“

„Wir sind mit dem Reich auf Gedeih und Verderb verbunden!“, sagte mir kürzlich ein führender Industrieller des Saargebietes in einer Unterredung. „Unsere Wirtschaft ist auf die Aera nicht lebensfähig ohne das Reich. Statistiken mehr noch ein Streifzug durch die kleinen Städte, beweisen es unabweislich. Wir werden die Kräfte, unter der das Saargebiet beweisen stärker als andere Teile Deutschlands selbst, überwinden, — aber trotz werden uns nicht selbst aufgeben, und das heiße es, wenn man uns vom Reich losreißen wollte!“

Das deutsche Saarbrücken

Das Saargebiet ist gleich dem Ruhrgebiet ein einziger qualmender Fabrikschlot, abgesehen von einem kleinen Teil im Norden, der, landschaftlich ähnlich dem Moseltal, sogar eines der reizvollsten Gebiete Westdeutschlands ist. Seine Hauptstadt Saarbrücken, eine moderne Großstadt, reich und ruheschwängert, eine Stadt der Arbeit, der Betriebsamkeit, die trotz der vielen Zusammenbrüche nicht verzweifelt. Die französische Invasion der ersten Nachkriegsjahre hat nachgelassen. Saarbrücken ist immer die deutsche Stadt geblieben!

In der ganzen Stimmung sieht man der für 1935 festgesetzten Abstimmung mit größter Ruhe entgegen. Man zweifelt nicht an ihrem Ausgang: Das Saargebiet wird sich zu hundert Prozent für Deutschland erklären, — trotz aller „friedlichen Durchbringung“ und trotz einer französischen Politik mit Zuderbrot und Weitsche!

Brüning an Hitler

Berlin, 23. Januar.

Die Antwort der Reichsregierung an Adolf Hitler wird demnächst veröffentlicht. Der Brief des Reichkanzlers ist vom 22. Januar datiert und sechsseitig Schreibmaschinenheften lang. Der Brief befaßt sich mit den verfassungsrechtlichen und politischen Bedenken, die Hitler gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten geäußert hat. Der Kanzler weist in dem Brief darauf hin, daß es sich niemals um die Aufhebung der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt habe, sondern daß es sich lediglich darum handelte, die Amtsdauer der geschäftlichen Gestalt des jetzigen Reichspräsidenten aus Gründen des Gesamtwohles des Volkes auf eine gewisse Zeit zu verlängern. Der Kanzler weist sodann darauf hin, daß eine Veränderung der Verfassung im Wege der Gesetzgebung zulässig und die politischen Argumente Hitlers unzulässig seien. Er betont, seine Anregung in der Präsidentschaftsfrage sei ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert gewesen. Er müsse es ablehnen, mit Hitler in eine Erörterung über Schlagwortbegriffe einzutreten. Er müsse es ferner auffällig finden, daß er die Hauptursachen der deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführe. Nach fast allgemeiner Auffassung sei ein außenpolitischer Zustand, nämlich der Versailles Vertrag mit seiner politischen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Unvernunft, der entscheidende Grund der deutschen Not.

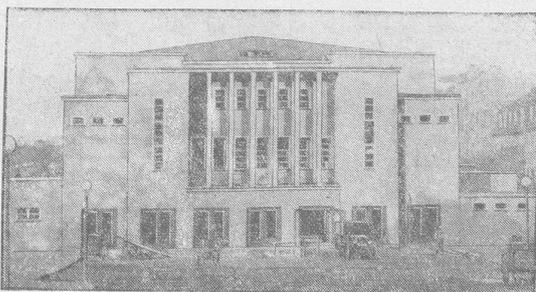
An diesem Gesichtspunkte geht Hitler vorbei. Wenn er im übrigen seine, Brüning's, Anregung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst des Systems vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

bezeichne, so könne er damit seine, Brüning's, Mitarbeiter und ihn selbst nicht treffen. Durch das Vertrauen des Reichspräsidenten auf den Posten gestellt, kennen sie alle nur ein Ziel: die Rettung des Vaterlandes aus seiner großen Not!

Der Kanzler schließt dann mit folgenden Worten: „Wir scheuen daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht. Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Beilegung des herrschenden Systems als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verantwortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft in die Befreiung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Prinzip der Ankerpolitik beherrscht wird. Genügend aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschäftlichkeit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Untergrund steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie in dieser kritischen Lage nicht die Folgerung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt. Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer, wie Sie sagen, jahrelang veremterten Partei von dem Gesichtspunkt der Moral aus beanstanden, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprochen, und daß es andererseits sich für mich von selbst verstand, daß ich mich in einer die ganze Nation tief bewegenden Frage auch mit dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei unmittelbar in Verbindung setzte.“

gez. Brüning

Hier findet die Reichsgedächtnisfeier zum 100. Todestag Goethes statt



Die für die diesjährigen Goethe-Feiern in Weimar errichtete Versammlungshalle nähert sich jetzt ihrer Vollendung. Der imposante Bau, der eigens für die großen Gedenkveranstaltungen im März 1932 geschaffen wurde, wird in Anwesenheit des Reichspräsidenten mit der großen Reichsgedächtnisfeier am 22. März, dem 100. Todestage Goethes, eingeweiht werden.

Wichtiger als Versailles Sagt Briand

London, 23. Januar.

Briand erklärte dem Pariser Korrespondenten des „Daily Express“, es bestehe keine Gefahr, daß Frankreich in der Reparationsfrage mit seinen Freunden zu keiner Übereinstimmung komme. Eine andersgeartete Politik könne nur zur Fokalisierung Frankreichs führen. Er glaube nicht, daß die Konferenz der Reparationsfrage sei. Sie sei nur vorübergehend worden, bis ein vorläufiges Einverständnis der betreffenden Nationen erreicht sei. Die Erklärung Brinnings habe eine gerechte Lösung der Reparationsfrage nicht umöglich gemacht. Briand meinte ferner, daß die Abrückung der Konferenz die wichtigste Konferenz der Neuzeit sei und sogar noch wichtiger als die Versailles Konferenz sei, da sie einen wichtigen Schritt zur Lösung des Krieges in der ganzen Welt bedeute. Er sei überzeugt, daß zur Zeit in Europa ein Krieg unmöglich sei. Auch von Sowjetrußland sei nichts zu befürchten, da es ebenfalls den Frieden wünsche.

Der „Matin“, der bereits am Freitag „Sanktionen“ gegen Deutschland erörtert hat, nennt nunmehr am Sonnabend unter den Zwangsmaßnahmen, die Frankreich anwenden müsse, wenn Deutschland nicht zahle, neben der Ablehnung aller Kredite an die Reichsbank und der Kündigung des Handelsvertrages die Einführung einer Sondersteuer von 26 v. H. auf alle deutschen Einfuhrwaren. Auf diese Weise lasse sich ein Ausgleichsfonds für die ausfallenden Tributabgaben schaffen. Die deutsche Wirtschaft und der deutsche Handel müßten Ersatzleistungen für die durch den bösen Willen Deutschlands verweigerten Schuldentilgungen aufbringen.

Josiah Stamp gegen die Tributabgaben

London, 23. Januar.

Sir Josiah Stamp, Direktor der Bank von England, äußerte sich am Freitagabend über die deutschen Tributabgaben. Es sei falsch, zu behaupten, erklärte er, daß Deutschland unter seinen Umständen zahlen könne. Aber die anderen Länder hätten zuviel eigene Handelsinteressen, als daß sie Deutschland die Chance geben können, die erforderliche gültige Handelslösung herzustellen, die die Tributabgaben ermöglichen würde. Eine Schwierigkeit sei z. B. die gedrohte englische Ausfuhr und die Tatsache, daß man in England keine unbegrenzte Menge deutscher Waren aufnehmen wolle. Die Frage sei nicht, was Deutschland zahlen könne, sondern was England und die anderen Gläubigerländer an deutschen Waren aufnehmen können, ohne daß ihr Wirtschaftsleben gefährdet werde. Es sei daher im finanziellen Interesse der Nationen, sich aus der verwickelten und unvernünftigen Lage, die durch die Schuldenabgaben geschaffen worden sei, sobald wie möglich zu befreien.

Lob Savals in der Reichspress

Paris, 23. Januar.

Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich sehr eingehend mit der gefälligen Erklärung Savals. Wie vorauszusagen war, ist man in Reichskreisen mit seiner Haltung außerordentlich zufrieden und versucht sogar noch, Saval

auf dem Wege über die Presse weiter anzuspornen. Berlingot sagt im „Echo de Paris“, daß Saval entschlossen sei, den Sanger Gerichtshof anzurufen und gleichzeitig sein Druckmittel außer acht zu lassen, das sich in seinen Händen be-

Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsernte

Berlin, 23. Januar.

Der Reichspräsident hat am Sonnabendmittag die Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsernte in Kraft gesetzt. Eine amtliche Mitteilung über die Notverordnung befindet sich bereits am Freitagabend von der Telegraphen-Liga gemeldeten Angaben. Darüber besagt die amtliche Mitteilung:

Aus dem Garantiefonds von 90 Millionen werden zur weiteren Sicherung der diesjährigen Frühjahrsernte Ausfallgarantien bis zu 25 v. H. von einem Umlauf von 360 Millionen Reichsmark übernommen werden können. Dieser Umlaufumsatz würde etwa dem des Vorjahres in der gleichen Zeit entsprechen. Die Berechnung etwaiger Ausfälle erfolgt zwischen dem Reich und den Bundesländern nach einem besonders vereinbarten Schlüssel, nachdem das Reich die ersten Risiken zum überwiegenden Teil übernimmt.

Die Ausfallgarantie erstreckt sich auf den tatsächlichen Ausfall aus der einzelnen Ernte bis zur Höhe von 90 v. H., jedoch wird dem einzelnen Ernteanwirts insgesamt nicht mehr erstattet als 25 v. H. seines Gesamtumsatzes in der in Frage kommenden Zeit. Durch diese Verwendung wird ein Ausgleich der Risiken des einzelnen Ernteanwirts zwischen den verschiedenen von ihm getätigten Geschäften erleichtert. Bei der Durchführung der Ausfallgarantie soll Vorseorge getroffen werden, daß die Sicherungen auch den Vorkreditern weitergegeben werden können. Die Umlaufumsatzgarantie werden die Einzelheiten der Ausfallgarantie in den nächsten Tagen ihren Abnehmern mitteilen.

Bulgarische Junter im Dienst der Sowjetunion

Sofia, 23. Januar.

Die bulgarische Polizei verhaftete am Sonnabend die beiden Bordjunter der beiden bulgarischen Dampfer „Ferdinand“ und „Bulgaria“, die gerade im Hafen von Varna lagen. Eine mehrwöchige eingehende Untersuchung hatte nämlich ergeben, daß der ständig beobachtete, verbotene Junterverkehr aus Bulgarien mit Funktionären der Sowjetunion mit Hilfe bulgarischer Schiffe vermittelt wurde. Beide Junter haben bereits eingekandt, daß sie hierzu durch die Agenten der GPU in Istanbul während des Anlaufens dieses Hafens gebunden und mit Geheimnissen versehen worden seien. Sie gaben weiter zu, daß sie seit Monaten alle wichtigen Vorgänge in Bulgarien nach Sofia gemeldet und von dort Anweisungen zur Weitergabe an die bulgarische Komintern erhalten hätten.

Die Polizei verhaftete ferner zahlreiche Telegraphisten der Postämter Burgas, Varna, Rustschuk, die den Funktionären der Dampfer Zutrittskarten leisteten.

Dr. Goebbels im Kurfürstendamm-Prozess

Berlin, 23. Januar.

Im Kurfürstendamm-Prozess wurde Sonnabend der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels vernommen. Dr. Goebbels sagte, er wisse, daß die Behauptung, er habe mit Graf Helldorf bereits einige Tage vor dem 12. September eine planmäßige Demonstration besprochen, von einem Gewährsmann des Polizeipräsidenten kam. Man soll mir erst einige Mann Augen ins Auge gegenüberstellen, dann werde ich mich darüber erklären; vorher muß ich jede Antwort verweigern. Der Vorleser macht ihn darauf aufmerksam, daß er das Recht, die Aussage zu verweigern, nur dann habe, wenn er sich bei einer wahrheitsgemäßen Aussage der Gefahr einer strafbaren Verlesung aussetze. Dr. Goebbels: „Wenn ich das Recht nicht habe, dann nehme ich es mir. Die Angelegenheit ließe sich ja in fünf Minuten in Ordnung bringen, wenn sich der Polizeipräsident entschließen könnte, den feigen Denunzianten zu nennen, damit man ihn hierher holen könne.“ Hierauf erhebt sich eine lebhafteste Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. Goebbels bleibt bei der Verweigerung der Aussage, und das Gericht nimmt dann ein Protokoll auf, daß der Junge Dr. Goebbels so lange nicht erklären wolle, bis ihm nicht die Vertrauensperson des Polizeipräsidenten genannt und gegenübergestellt werde.

Sicherheit für Hindenburg

München, 23. Januar.

Der Führer des bayerischen Heimatschutzes, Forstrat Escherich, veröffentlicht eine Erklärung zur Reichspräsidentenwahl, worin er allen Heimatschutzkameraden seine Stellungnahme zur Wahl bekannt gibt: „Wer seine Heimat schützen und retten wolle, habe Hindenburg zu wählen. Dieser Name sei geachtet in der ganzen Welt, auch bei den ehemaligen Feindstaaten. Dieser Name bedeute Ordnung, Sicherheit und Autorität. Hindenburg sei ein wahrer Vater des Vaterlandes; er sei ein Symbol für Deutschlands Gedenkeinheit. Ein solcher Mann verdiene es nicht, daß man seine Treue mit Unruhe verfolge.“

Gipfelleistungen der modernen Lebenskretzung

Die Pariser Feuerwehr verliert über Spezialisten, die es zu Notberufeleistungen bei Lebensrettungen von Selbstmördern gebracht haben. So hat jüngst ein Mädchen, Rose Bakra, durch Einatmen von Gas Selbstmord verübt. Als sie aufgefunden wurde, verstrich man neun Stunden lang sie durch künstliche Atmung ins Leben zurückzurufen. Als dieser Versuch ab der Kommandant der Feuerwehrgesellschaft mit einem neuartigen Apparat fort, mit dessen Hilfe Sauerstoff in die Lungen der Selbstmörderin gepumpt wurde. 20 Stunden lang wurde die junge Selbstmörderin auf diese Weise behandelt, bis sich endlich der Erfolg einstellte. Darauf wurde das Mädchen ins Krankenhaus übergeführt. Bei diesem Anlaß gab der Kommandant der Feuerwehrgesellschaft bekannt, daß es seinen Seiten erst vor kurzem gelungen sei, einer Frau, die sich ebenfalls mit Gas vergiftet hatte, nach stündlicher Bemühung das Leben zu retten.

Schon wieder ein Weltwunder

Ein 85köpfiger Wolkenkratzer in 93 Tagen vollendet

Noch stehen wir unter dem Eindruck des letzten Weltwunders, des anderthalb Kilometer langen Lloydstaadammes am Andus, der von Lord Willington, dem indischen Vizekönig, am 13. Januar d. J. eingeweiht wurde. Zu dem Bewässerungssystem, dessen Zentrale dieser Staadamm bildet, gehören sieben Hauptkanäle von einer Länge von 10303 Kilometern. Drei von ihnen sind dreier als der Hauptkanal. Das Bewässerungssystem verfährt die ganze indische Provinz Sind, die am weitesten regenarm ist, mit Wasser. Sind ist etwa so groß wie England, Schottland und Wales.

Während die ganze alte Welt jahrhundertlang sich mit ihren sieben Weltwundern begnügte, müssen wir heute schon wieder ein neues, technisches „Wunder“ verzeichnen, nämlich den Bau eines Wolkenkratzers, des Empire State Building in Newyork. Dieses Gebäude überragt den Eiffelturm in Paris noch um 81 Meter und ist somit das höchste Gebäude auf der ganzen Welt.

Die Ingenieure der Carnegie Steel Corporation haben hier einen Stahl-Skelettbau, ein Eisenbetonwerk geschaffen, das einzig in der Welt ist. Gemaltige Träger, von denen ein Quadratmeter 6,3 Tonnen wiegt, fundamentieren das Aneleugebäude. Tief unter dem Straßenniveau wurden ganze Betonbrücken in die Erde verankert, als am 17. Mai

mit dem Bau begonnen wurde. Noch nie wurde die Nationalisierung dieses Häuserbaues so scharf durchgeführt wie hier. Alles war vorbedacht, vorbereitet, vorgeplant. Nichts wurde an oder um die Baufläche herum auf Stapel gelegt. Das würde ja Zeit verschwendend und unnötig Geld kosten. Auf die ersten Stützen folgten die Deckenträger, und nach 17 Tagen begann schon der Bau aus dem Boden herauszuwachsen. Monatlich wurden 10000 Tonnen Stahl in ihn hineingebracht. Schon am 3. Juni war das feste Stockwerk erreicht. Im Etempo ging es weiter, bis man zum 85. Stockwerk gekommen war.

Es klingt fabelhaft, ist aber doch keine Fabel, sondern nüchterne Wahrheit, daß 22 Stockwerke in 92 Arbeitstagen vollendet wurden. Aufstiegen und Hin- und Her gehen der ganze Bau für die Aufgauer, die sich täglich zu Tausenden in der Nähe der Baustelle einfanden. Sehr, sehr schnell war am 19. September das 85. Stockwerk im Stahlbau vollendet. Zur Krönung und als Abschluß des Ganzen wurde ein Aufsichtsturm auf die Spitze des Gebäudes gesetzt, der die ungeheure Höhe von 381 Meter erreicht. Die Bauzeit des ganzen Stahlskeletts und seine Ausfüllung mit Beton belief sich auf ganze 93 Tage.

Die Vergungsarbeiten in Beuthen eingestellt

Breslau, 23. Januar.

Das Oberbergamt in Breslau teilt am Sonnabend u. a. mit: Nachdem am Sonnabendvormittag der Bergbaubeamten mit den zuständigen Vertretern der Bergbehörde, der Gruben- und Grubenstraße und die Instandhaltung des Bergbaues, die Vergungsarbeiten für das Leben der einzulassenden Bergbauarbeiten außer Gefahrlich ist, hat sich die Bergbehörde mit der Einstellung der Vergungsarbeiten verständigt. Auch die Hinterbliebenen der Vermissten sind damit einverstanden.

Der Erlösraumvermehrung in Deutschland ist im letzten Quartal 1931 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres von 145 000 Gettoiliter auf 117 000 Gettoiliter, also um rund 15 Prozent gesunken; in der Vorjahreszeit stellte sich der Absatz im letzten Quartal durchschnittlich auf ca. 500 000 Gettoiliter.

Ein Mann, der sehr viel Zeit hat, hat ausgerechnet, daß die Bibel in ihrer englischen Ausgabe 773 746 Wörter enthält, läßt sich daraus mit den Berichten über die indische Round-Table-Konferenz, daß auf 2900 Seiten rund 1 Million Wörter enthält.

Zu dem blutigen Ueberfall in Reindendorff

33 Nationalsozialisten auf freien Fuß gesetzt

Nachdem die Akten über die Vorfälle, die sich in Reindendorff in der Kolonie Jenseend in der Nacht vom Montag zum Dienstag trugen, der Staatsanwaltschaft zugestellt worden sind, werden nunmehr die weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen elf Nationalsozialisten, 17 Kolonisten aus der Kolonie Jenseend — die teilweise der NSD, angehören, teilweise ihr nahe stehen — und gegen zwei Mitglieder des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ geführt. 38 Nationalsozialisten, die sich bisher im Polizeipräsidium befanden, sind auf Antrag der Staatsanwaltschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Die zwei Mitglieder des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ werden als gemeinschaftlich begangenen Totschlags, an dem der NSD,VA, angehörig gewesenen Kunzmaier, Professor Schwarz, in Zusammenarbeit mit Kaufhandel beschuldigt. Die 19 Kolonisten und die elf Nationalsozialisten stehen in dringendem Verdacht, sich bei dem Totschlag in Zusammenarbeit mit Kaufhandel schuldig gemacht zu haben. Eine Schuldbestimmung über den Tod des Arbeiters Akteme ist bisher noch nicht getroffen worden.

Kapphengst erhielt 3 Jahre Zuchthaus

Altona, 23. Januar.

Der Angeklagte Kapphengst ist heute wegen der verschiedenen Sprengstoffanschläge zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

In der Urteilsbegründung gab der Vorsitzende zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Sprengstoff-Anschläge. Kapphengst habe mit ungeheurer Tatkraft einen Sprengkörper geschaffen, der leicht zu handhaben gewesen sei und der die Vorbereitungen für ein sicheres Funktionieren geboten habe. Diese Beteiligung wurde sofort an Mitterstätt. Die berufstädtischen Ziele der Landvolkbewegung seien Kapphengst jedoch fremd gewesen. Ihn habe seine politische Gesinnung zur Landvolkbewegung getrieben. Klaus Heim habe ihn dann vollkommen beeinflusst, und Kapphengst habe auf sein Gebot gearbeitet. Er habe seine eigene Tätigkeit mit der Abfertigung der Bomben für abgeschlossen angesehen und sei deshalb der Helfschle und der Sachbeschädigung schuldig. Das Gericht beronte dann ausdrücklich, daß der Angeklagte nicht aus selbstlichen Motiven und Eigennutz handelte. Er habe selbst wiederholt betont, daß Menschenleben nicht gefährdet werden sollten.

Das deutsche Kreditabkommen von 1932

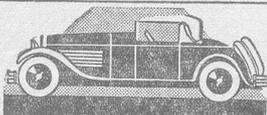
Nach langwierigen Verhandlungen zwischen Vertretern ausländischer Gläubigerbanken und Mitgliedern des deutschen Schuldverauschusses ist nunmehr ein „deutsches Kreditabkommen 1932“ bezüglichen Abkommen zustande gekommen, dessen Annahme die Vertreter ihren Ausschüssen empfehlen wollen, und das die Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite für ein weiteres Jahr regelt.

Ab Montag

SEIDEN RESTE

für einen Spottpreis

Sie finden auch noch andere
Reste enorm billig darunter!



Reparaturen- u. Instandsetzungs-Arbeiten werden sauber und gewissenhaft bei

R. Hilverkus
Rosenstraße 19, ausgeführt
Wagenpflege auch im Monats-Abonnement

Stoffe

für Anzüge, garantiert rein Kammgarn, pro Meter von 8.60 RM. an. Maßanfertigung 30 RM. Referenzen.

Wilh. Hillmann
Schneidermeister
Inh. Fritz Hillmann
Prinzessingweg 55, zu erreichen.
Telephon 5015

Abschluss von Bausparverträgen

für Neubauten u. zur Abfindung von Zins-
hypotheken. Ausnahm. bereitwillig.
Bausparkasse Germania, Aktiengesellschaft,
Sparvereinstiftungsstelle für Oldenburg i.
Oldenland: Brandorf i. v. Seggern,
Bantjesdamm, Oldenburg i. O., Saarenstr. 48



Sie bekommen das Geschäft in die Hand

und können den Versand- oder Reise-Verkauf
in Herren-Stoffen
ohne jede riskante Lagerhaltung viel besser
betreiben, wenn Sie unsere vorbildliche
Kollektion in Herren- u. Damenmäntel-
Stoffen besitzen. Wir liefern vom Fabrik-
kations-Platz direkt zu meterweisem Bezug
an Wiederverkäufer zu stark vorzuziehenden
Preisen, wie Sie kaum sonst bedient werden.

Interessenten melden sich unt. B. N. H. 3045
an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35

Nachlaß-Auktion

Fortsetzung.
Der Verkauf aus Fril. Döbbs Nachlaß
wird am
Montag, den 25. Januar 1932,
nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Gerichtshauses fortgesetzt.
Es kommen nur Möbel zum Verkauf.
Rudolf Meyer, amtl. Aukt.

Wintmes Wöppfmann

Sonnenstraße 26 • Telephon 3215

*Kaufet die besten Wöppfen und
solt die billigsten Parfen.*

*Lawenmöbelen vinf unü
Zwischenmöbelen noch Ganzstüch*

Stoffe und eingeprengte
Wäde für unsere **Leibwonnensal**

**Selbst den ältesten Radioapparat machen
wir wieder leistungsfähig und trennscharf**
(Deutsches Reichspatent angemeldet)

Eigene, fachmännisch geleitete

Radiowerkstatt

Prüfung, Kostenanschlag, Referenzen kostenlos und unverbindlich
Gebr. Högner Heiligengeistwall 5
Telephon 4594

Autofut 4182

Bernfabriken billig
Dachstuhlmaschinen
Bierdrehmaschinen
Rechenautomat

Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge

Autofut 2807

km 18-22 4

Höherer Schul-Unterricht

für Jungen und Mädchen, vorläuf. Sexta
bis Untertertia. Pensum: Oberrealschule

Clara Maria Arnold
Taubenstraße 18 Telephon 5297

Erfinder - Vorwärtsstrebende

10000 RM. Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Lederkleidung billiger

Wegen Erweiterung meiner Lederabteilung
bis 30% unter Preis

Erstklassig Leder Anzüge
elegant Leder Handschuhe
dauerhaft Leder Kappen
weiterfest Leder Kniedecken
warm Leder Gamaschen
Ohrenschützer, wasserdichte Windanzüge

Rad-Mulderloh

Oldenburg i. O., Lange Straße 73



Omnibus-Sonderfahrt

am Dienstag, dem 24. und Freitag, dem
29. Jan., nach Bernie über Solde, Neuenhumburg,
Abfahrt 7.00, 12.30 und 19.00 Uhr ab Walfen-
platz. Ziel: Gesellschaftsfahrten



Voranzeige
Am Sonntag, dem 8. Fe-
bruar 1932 abends 8 Uhr
'Deutscher Abend'
i. Oberleite. d. d. Büffelmann
Die Gau- u. d. Kavelle spielt
Redner: Hg. Dieckmann, Oldenburg. Auf-
führung im. Eintritt: 70 St., a. d.
Abendkasse 1 Mk. NSDAP. Wardenburg

Schutzverband der Neubaubewohner

Berathungen

am Montag, dem 25. Januar
abends 8 1/2 Uhr
in der
Tulio, Oldenburg, Heiligengeiststraße
und
Harmonie, Oldenburg, Sandstraße
Holze, Oldenburg, Hauptstraße
Brans, Oldenburg, Alexanderstraße
Dietrichs gute Stuben, Olden-
burg, Kaborster Straße
Wollweber, Oldenburg, Schützenweg

am Dienstag, dem 26. Januar
abends 8 1/2 Uhr
in dem Klubhaus Donnerschwee

Zusammen:
Erlaß der Wohnungsnutzungs-
steuer für Neubaubewohner

Das Erziehen sämtlicher Neubaubau-
bewohner (Eigentümer und Mieter) ist
dringende erforderlich. Der Vorstand

Neuenbrok

Sonntag, den 31. Januar

~ BALL ~

unter Mitwirkung des Vereins 'Blüh auf'
Sierzu ladet freundlich ein

H. Meyer

Die 9 Tage-Woche kommt!

Das 9-tägige Frühjahrstreffen der deutschen Landwirtschaft, die

7. "GRÜNE WOCHE"

BERLIN 1932"

findet in der Zeit vom 30. Januar - 7. Februar in
den 8 Hallen auf dem großen Ausstellungsgelände statt.
Sie bietet neben einem reich besetzten in-
dustriell zahlreichen Sonderveranstaltungen
FÜR JEDEN LEHRREICH UND WERTVOLL!

An Sonderveranstaltungen gelangen u. a. zur Durchführung:

- Deutscher Wald - Deutsches Holz
- Milch-, Butter- und Käseschau
- Verpackungsschau
- Das deutsche Markenerzeugnis
- Gartenbau • Fischerei
- Imkerelei
- Pferdeschau
- Internationales Reit- und Fahrturnier
- Deutsche Jagdausstellung 1932
- Geflügel und Kaninchenausstellung 30. Januar - 2. Februar
- Rassehundeausstellung 6. und 7. Februar

Auskünfte und Prospekte durch das Aus-
stellungs-, Messe- und Fremdenverkehrs-
Amt der Stadt Berlin, Berlin-Charlottenburg 9

Schneiderin

tant 3. Anfertigung
von Damen- u. Kin-
dergarderobe nach
Messen, einschneid.
Kleider Straße 28.

Auschnitten!

Chefente u. Frauen
erhält. kostenlos un-
terstützt. An-
tauge. Erwerb. nur
Zeitmessung.
„Ullma“, Berlin-
Schöneberg 1,
Schleierbach.

Orden-Bänder

Abzeichen
Vereinsbedarf
Tanzkontrollen

Anzüge

feine
Maß-
arbeit
liefern billig. Altes,
Dietrichs Weg 12

Autofut 2460

Neue Limousine
Kilometer 15 St.

Fachmännisches

Belshneiden
von Obstbaum, und
Biergebäu, f. sauber
und preiswert aus
Fr. Wienten,
Gartenbau, Olden-
burg, Dudenweg 116

1000-Mt. Scheine

ter erst, die ersten
von 1910, Stück 30
St., f. a. erb. 65 St.,
Dr. a. Samml. Brill
& Co., Dresden 10,
Notgeldpreis, grat.

Hoyer's Weinteller

Jeden Sonntag

Konzert

Eintritt frei Kein Preiszuschlag

Am 28. Januar 1932 abends 7 Uhr,
findet in Schröders Gasthaus eine

Kundgebung gegen

Kriegsschuldfrage u.

Rüstungsklaverei

statt. Redner: Herr General von
Platen, Oldenburg - Wir laden
alle Einwohner der Gemeinde hier-
zu freundlich ein - Eintritt frei
Die gesamten bayerischen
Vereine und Ortsgruppen in der
Gemeinde Solle

Gesang-Verein

Uchtermeer

Sonabend, den 12. März

Sängerball

Sierzu laden ein
Der Vorstand D. Harms

Total-Ausverkauf!

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Die letzten 6 Tage

Preise billig wie noch nie

Schreibmaschine, Glasanlässe, Spiegel billig!

Fa. Wilh. Helmich Heiligengeiststr. 20 a
beim Kirchhof

Schubmann Lillsonest

Summ 3421
einigt und bingalt Inverun-Anzüge

Solte Fröiden

1879

Diese wundervolle, abgerundete Qualität, ist
jetzt überall auch in Oldenburg erhältlich!

Allein-Vertrieb u. Niederlage:

G. Brunken, Oldenburg

Donnerschwee Straße 90 / Tel. 2124

Das Haus der Kraftfahrer

Autohaus

Harmdierks & Remmen

Oldenburg i. O.
Julius-Mosen-Platz 5
Neue Straße 3
gegenüber Café Klinge
Fernsprecher-Sammel-Nr. 4741

Reparaturwerkstätten
Großwerkstätten
Klein-Kraftwagen, Limousinen
Überführungswag, Verstorbenen

Wir bitten
auf Straße und Firma zu achten

Oldenburg-Gerichten.

Ludwig Wenzel,
hier, Erben, beab-
sichtigen, ihr zu Oldenburg-Gerichten, So-
denstich 21, belegen

Einfamilienhaus

nebst 21 qm 41 Quadratmeter Land, mit
betriebl. Antritt zu verkaufen.

Zweiter und letzter Verkaufsstermin:
Mittwoch, den 27. Januar 1932,
nachmittags 5 Uhr,

in Bimmerliches Wirtschaft (Parhaus)
in Oldenburg-Gerichten, Hauptstraße 28.
Das Haus, 1908 neu erbaut, befindet
sich in vorzüglichem Zustande. Daselbe
wird zum Untritztag bezugsfrei. Von
dem Lande kann ein Bauplatz mit etwa
35 Metern Front abgetrennt und be-
sonders verkauft werden. Ein Teil des Kauf-
preises kann auf Hypothek stehen bleiben.

In obigem Termine werden voraus-
sichtlich Zuschlag u. Beurkundung erfolgen.

H. Grimm, amtl. Auktionator,
Oldenburg-Osternburg.

Trifur

busoffli

güt u. billig

Die bekannten grünen Sohlen
kein Mehrpreis

Herren-Sohlen . 3.00
Damen-Sohlen . 2.00
geteilt oder genäht 30 St. mehr

Trifur-Angewandte

Zusammen Trifur

Kurwischtr. 30 Lange Str. 38

Die herabgesetzten Preise für sämtliche Winterware

GEHRELS

bei

bleiben bestehen

Sigung
des Magistrats, Stadtrats
und Gesamtstadtrats
Montag, den 25. Jan. 1932, abds. 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathhauses

Tagesordnung:
Gesamtstadtrat: Theaterfragen
Dr. Brand

Besetzungsstelle. Das unter der Firma J. M. Meyer, hier, an vorst. Lage direkt am Markt belegene, gutgehende

Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft

voll mit Inventar zum 1. April d. J. unter günstigen Bedingungen abherum zu übernehmen werden. — Das Geschäft ist seit ca. 90 Jahren im Familienbesitz, hat eine gute Stammbuchhaft und bietet einem tüchtigen Geschäftsmann eine gute Existenz. Liebhaber wollen sich bis zum 3. Februar d. J. mit mir in Verbindung setzen

G. Ahmels, Auktionator
Bismarckstr. 45

Berne i. O. B. F. W. W. Erben
Wieder, beabsichtigen, ihre daselbst beleg.

Landstelle

bestehend aus den geräumigen Gebäuden und **18 ha**

besien Ländereien, mit Inventar 1. Mai 1932 zu verpachten und bitte im Sachliebhaber, sich umgebend mit mir in Verbindung zu setzen

Hob. Röber, amt. Aukt.

1731 200 Jahre 1931

Buderus-Oefen

Buderus- Tauebrand - Oefen allein in Oldenburg über 1000-
fach bestens bewährt.

Aug. Frühling
Herb. Dien- u. Hiesigenzialhaus
Donnerstagsweg Straße :: Fernruf 3223

Kaufm. Privatschule
W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12

Einzelunterricht - Gerina, Lehrgeleit - Lehrpl. ums
Halbjahrskurse beginn. 4. April u. 2. Mai

Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten

Geschäftsstelle
Gottorfr. 6
Dienstags, 20 Uhr
bei Wape

Mitgliederverammlung
Saulleiterin Magda Heidmann, Sam-
burg, Bericht über „Hilfsverordnung und Gewerkschaften“, Winterbesprechung
geleitete Beirathungen

Tanzschule Witte

Der **Abtanz** des Dienstag-Kurses findet am **Sonntag, den 30. Januar**, statt
An dem **Freitag - Kursus** können sich noch einige Damen beteiligen
Privatstunden jederzeit Honorar mäßig

Rumba
bei größerer Teilnehmerzahl. Stunde à Person 1.00
Anmeldungen nach Kriegerstr. 24 erbeten

Tanzschule Beuz

An einem **Anfängerkursus** können sich noch einige Damen u. Herren beteiligen.
Anmeldungen Elisabethstr. 12, Tel. 4592
baldigst erbeten. Einzelunterricht

Nach 3 Jahren endlich wieder ein Stoffspiel des Niederdeutschen Puppenspiels!

Werner Beren zeigt am **Montag u. Dienstag** im Realgymnasium eine **Retikette** auf alexei Uln, **Sov. Bild, Bild und Jüdische**.
Nachdem ein **Wachstuch** **Verbilligter Vorverkauf** bei **Diermann, Theaterwall**

Einladung zu den Volkstümlichen Lichtspielen

für die Frauenwelt

am Montag und Dienstag, 25. und 26. Januar, in Eversten bei Holze, am Mittwoch, dem 27. Januar, in Oldenburg im Ziegelhof, am Donnerstag und Freitag in Oldenburg bei Krückeberg 8.15 Uhr abends für Erwachsene, 5 Uhr nachmittags für Kinder

PROGRAMM:

- Sonnige Rheinfahrt**
Ein Film vom deutschen Rhein
- Vom Palmkern zum Persil**
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche
- Kohlhiesels Töchter**
Ein Ufa-Lustspiel mit Henny Porten u. Emil Jannings

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Kinder unter 14 Jahren können abends wegen Platzmangels nicht eingelassen werden. — Herren kann Eintritt nur in Begleitung von Damen gewährt werden. — Pünktliches Erscheinen höchst erbeten. Musik: Kapellmeister Koch

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums

Montag, den 25. Januar, Beginn nicht 8 Uhr, sondern 7.45 Uhr, in der Aula des Gymnasiums

Fest-Aufführung

anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung

Sophokles' Antigone

Musikal.-deklamatorische Aufführung
Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy

Karten zu 90 Pf., Schüler 40 Pf., in den Buchhandlungen Dieckmann, Würdemann und Büttmann & Gerjets, sowie an der Kasse. Mitglieder frei

Kasino-Saal

8. Februar, 20 Uhr

Lieder-Abend

Walther Schulze
Am Flügel: Winfried Zillig

Winterreise

Franz Schubert
Karten: Nummeriert 1.50, unnummeriert 1.—, Schüler und Studenten 0.50
Vorverkauf bei Sprenger, Achterstraße

M. Th. Grote-Osterwind Tanzschule

Neue Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Ehepaare werden zusammengegründet. Einzel-Unterricht. Weitere Anmeldungen erbeten Kanalstr. 4, Fernruf 2304

Vereinigter Frauenvereine der Stadt Oldenburg

Freitag, den 29. Januar, 20 Uhr.
Aula des Gymnasiums am Damms
Franz v. Seldin-Weimar: Ricarda
Am, Sigrid Umlauf, Selma Lagerlöf
in ihrer besond. Bedeutung für die Frau

Eintritt Nm. 0.50, Mitglieder 0.30, Schüler 0.10

Kupferlithmiede und Klempnerei
F. Fuge
born. S. Meinardus
Theaterwall 22 c
Wohnung Gelehrtr. 2

Empfehle mich zum Schneiden
a 2 Wfr.
W. Lehmann,
Schneider,
Bergröthe 12.

Wo kann Geschäfts-
frau in den Nach-
mittagen amertantische
Buchführung

erlernen? Anab. unter
Z. N. 146 an die
Geschäftsstelle d. Wf.

Gebrauchte Möbel
gibt erhalten
finden Sie bei
Waltus
8 Waffentplatz 8

M. Th. Grote-Osterwind
SIEHHAAR

mit Dr. Möllers Haarwuchs-
Elixier, die bewährte, ärztlich
empfohlene Haarkur. Vor-
beugend, Haarwuchs erneu-
ernd. Jetzt RM 3.35 großer
RM 3.75 u. RM 1.90 großer
RM 2.10 in Fabrikgeschäften

Sicher zu haben: Ad.
Umlauf, Postämter,
Wallgraben 1, Ernst
Lottmann, Friseur,
Achterstraße 58

Für eigenen Bedarf
laufe laufend:
**Altgold, Silber
und Brillanten**
gegen Kasse.
C. S. Eilers,
Meinardusstraße 46.

Schönes Kuchkalz
zu verk. Winkelfort,
Alexanderkauff. 105.

Fahrten mit Kleinauto
Fernf. Alm. 12 Wf.
Telephon 2159.

Kleinauto
(Einmotorig)
Kilometer 15 A.
Telephon 4673.

Gute Massage
de Groot, Marienstr. 12
Hühneraugenhilfe

Malerei- und Tapezierarbeiten
Ofters ist in diesem
Jahre früh. Best ist
die beste Zeit zum
Anfangen d. Jän-
ner. Stütze wird
sach, und bill. ausg.
Georg Matjen,
Malereimeister,
Donnerst. Chf. 5.

Geht. Unterzeug
Schäufel, Unterjagd,
u. u. wird preiswert
angefertigt.
Strümpfe anfrick.
Hedenstraße 32.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter
LENCHEN mit Herrn Diplo-
m.-Landwirt Dr. WERNER SCHLEPPE-
GRELL zeigen wir hiermit an

Garlich Harbers und Frau
Anni geb. Thien

WOPPENKAMP
bei Bokhorn i. O.

Januar 1932

Meinere Arbeit
Ofters ist in diesem
Jahre früh. Best ist
die beste Zeit zum
Anfangen d. Jän-
ner. Stütze wird
sach, und bill. ausg.
Georg Matjen,
Malereimeister,
Donnerst. Chf. 5.

Geht. Unterzeug
Schäufel, Unterjagd,
u. u. wird preiswert
angefertigt.
Strümpfe anfrick.
Hedenstraße 32.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter
LENCHEN mit Herrn Diplo-
m.-Landwirt Dr. WERNER SCHLEPPE-
GRELL zeigen wir hiermit an

Garlich Harbers und Frau
Anni geb. Thien

WOPPENKAMP
bei Bokhorn i. O.

Januar 1932

Meinere Arbeit
Ofters ist in diesem
Jahre früh. Best ist
die beste Zeit zum
Anfangen d. Jän-
ner. Stütze wird
sach, und bill. ausg.
Georg Matjen,
Malereimeister,
Donnerst. Chf. 5.

Geht. Unterzeug
Schäufel, Unterjagd,
u. u. wird preiswert
angefertigt.
Strümpfe anfrick.
Hedenstraße 32.

Familien-Nachrichten

Die Feier
unser golden. Hoch-
zeit findet nur i. Pa-
mittentreise statt.

**Gerh. Biemken
und Frau
Petersehn**

M. N.
Herzlichen Sonn-
tagsgruß!

Seitrageliebe

Junger Mann
mit verr. Charakter
wünscht die Bekan-
ntsch. einer jung.
Dams 20 bis 25 J.
Alters hat. Seitrag-
eliebe nicht ausge-
schlossen. Etwas Ver-
mögen erw., jedoch
nicht erforderlich. Bild-
ang. d. fot. zurückg.
nd. unter Z. N. 928
an die Geschäftsst. d. Wf.

Reichsbeamter
pens. berecht. Katf.,
schöne Erfolge, brü-
nett, von wirklich eb-
stem Charakter und
bester. Weis. fucht,
da seel. vereint,
eine gütige und sym-
pathische Frau von
freier Gemüth. Ein-
fachschöne Bekleid-
art wird bevorzugt.
Damen im Alter bis
Mitlang 40 werd. um
vertrauensvoll. Briefe
mit voll. Adresse ge-
beten. Anon. Briefe
unberücksichtigt. An-
schreiben unter Z. N.
3243 befördert die
Geschäftsstelle d. Wf.

**Filiale in Feinkost
Kolonialwaren
Konfitüren**
zu übernehmen. Für
einen guten Umsatz
wird garantiert. An-
gebote erbeten unter
Z. N. 144 an die Ge-
schäftsstelle d. Wf.

**Bremer
Stadttheater**

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

In d. Centralhallen
Düsterstraße
Montag, 25. Jan.,
ab. 8.15 Uhr: „Wo-
her und Wertram
oder: Die lustig. Wa-
gabunden.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

In d. Centralhallen
Düsterstraße
Montag, 25. Jan.,
ab. 8.15 Uhr: „Wo-
her und Wertram
oder: Die lustig. Wa-
gabunden.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

In d. Centralhallen
Düsterstraße
Montag, 25. Jan.,
ab. 8.15 Uhr: „Wo-
her und Wertram
oder: Die lustig. Wa-
gabunden.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

In d. Centralhallen
Düsterstraße
Montag, 25. Jan.,
ab. 8.15 Uhr: „Wo-
her und Wertram
oder: Die lustig. Wa-
gabunden.“

**Oldenburger
Landestheater**

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

Sonntag, 24. Jan.,
nachm. 3 Uhr: „Im
weihen Hahl.“ Abds.
8 Uhr: „Die drei
Missethäter.“
Montag, 25. Jan.,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorstell.):
„Margarethe.“
Dienstag, 26. Jan.,
abends 8 Uhr:
„Ingeborg.“

1. Beilage

zu Nr. 23 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 24. Januar 1932

Sinkende Preise — steigende Hoffnung

Der Abend senkt sich leise
Auf uns're stille Flur;
So senken sich die Preise
Ringsum in einer Tour.
Ob Möbel oder Eier,
Ob Butter, ob Kaffee,
's wird all's herabprozentelt
Von seines Preises Höf'.

Ganz bufement und sachte,
Wie sich der Rebel lenkt,
Doch schneller, als man dachte,
Wird sowas eingereimt.
Wenn du dann, kühn geworden,
In deinenbeutel fahst,
Läßt du den Kauf doch bleiben,
Weil du selbst gar nichts hast.

Wenn du von deinem Beutel
Betrachtest das Niveau
Und siehst gungelich die Preise,
Dann sinkt es g'rade so.
Die allgemeine Gölbe
Seh' ich allmächtig na'h'n.
Ich hob' bloß noch zwei Emmchen
Von Doktor Salaban.

Ich schwing' im nächsten Jahre
Des Kohles Balme kühn.
Sie wird nach fargen Tagen
Uns doppelt lieblich kühn'n.
Wenn auch die Preise sinken,
Die Balme sinkt doch nie!
O, fände doch Sepp Summer
Dafür 'ne Melodie!

Die sind mir numismatisch
Besonders inter'ssant,
Drum geh' ich die zwei Emmchen
Auch niemals aus der Hand.
Womöglich fieln die Richter
Dann über mich noch her,
Mich zu verfacabamen.
Dann hätt' ich gar nichts mehr.

Daß uns des Reiches Münze
Vierpfenniggröße prägt
Und ohne Salabanen
Sie wirklich selber schlägt,
Ermutigt mich un'fänglich.
Wir sind des Talers wert,
Wenn man in künft'gen Zeiten
Den Brüningheller ehrt.

Dann will ich aber sparen,
So fleißig wie noch hier;
Dann reich's im nächsten Jahre
In einer Koßparie.
Ruh' mir diesmal verkneifen
Den hüßlichen Genus'.
Ich tu's mit schmerz'gem Herzen;
Sedoch ich fühl's, ich muß.

und zu jesseln, als das uralte und doch immer neue Kabertheater. Der Jugendbewegung verbanken vor die völlige Wiederauflebung der lustigen Figuren, die schon die aniste Welt kannte, im 18. Jahrhundert aus „Moberginden“ abgelehnt und erst in der Romantik durch Pöbel und andere wieder zum Leben erweckt wurden. Jetzt ragt es sich in allen Gegenden unferes Vaterlandes und hier bei uns. Es sei nur erinnert an die sehr rege „Arbeitsgemeinschaft Oldenburger Puppenpieler“ im „Deutschen Verein für wertfältige Erziehung“. Volkstümliche, mundartliche und künstlerische Unternehmungen dieser Art lauchen überall auf; man hat den Wert des Puppentheaters für die Gesundheit unferer Volkseele erkannt, die heute im Genfationsstadium des 20. Jahrhunderts in Gefahr gerät, naive Lebensfreude zu verlieren. — An unsere eigene Jugend zurückdenkend, finden wir Verständnis für die Beliebtheit des Kabers bei der Jugend. Man beobachte das Kind, wenn es seiner Kaberguppe Leben verleiht; wie es sich selbst vollständig ausdialtet, wie es alle Zurückhaltung verläßt, wie es mit Wäner- und Frauenstimme, mit Teufels-, Armbünder- und Schelmensprache spricht. Selbst die Ermahnungen ergöhen sich gerne an dem beschrieblichen Treiben der kleinen Schauplieler.

Dazu wird bei dem am kommenden Montag und Dienstag stattfindenden Gastspiel des bekannten Kiefer Puppenpielers Werner Perrey Gelegenheit sein. Er ist hier von früheren Gastspielen mit seinen Niederdeutschen Puppenpielen bestens bekannt. Zuletzt wirkte er vor drei Jahren hier, Jever, der ihn damals spielen sah, wird sich sicher von der hohen künstlerischen Qualität seiner Vorstellungen überzeugt haben. Auf seine Veranstaltungen — abends spielt er für die Erwachsenen die Zeitsatire „Mine Frau, de Hiebell“ und nachmittags für die Kinder das Märchenpiel „Der Erdschläpfer“ wird sich jeder Freund der Volks- und Jugendbühne freuen.

Landesmuseum

Die Beteiligung der Oldenburger Photographen und Amateure an der im Februar stattfindenden Photo-Ausstellung ist sehr rege. Welsch ist eine Verelängerung der Einreichungsfrist gewünscht worden; diese kann nötigenfalls bis zum 30. Januar verlängert werden.

Für diejenigen, welche die Aufforderung vom 10. Januar nicht beachtet haben sollten, sei wiederholt, daß in erster Linie hier in Oldenburg (und feiner nächsten, kulturell gleichem Umgebung) entstandene Photos von bildmächtiger Wirkung gezeigt werden sollen, einzelne ob Bildnis, Landschaft, Architekturf, Interieur, Stillleben, Tiere usw. Hier Geborene bzw. Anfässige können aber auch zeigen, was sie anderwärts, etwa auf Reisen, gesehen und für photographierenwert erachtet haben. Eine Auswahl nach Maßgabe der verfügbaren Wechselrahmen sowie der Qualität bleibt vorbehalten.

Die Bilder, die nicht gerahmt sein dürfen, müssen auf der Rückseite (von Abzug oder Karton) Name, Adresse sowie den Geburtsort des Verfertigers tragen, ferner die Übersangabe des photographierten Motivs.

Volksbegehr-Einzeilnngs-Ergebnis aus dem Landesstiel Oldenburg

Einzeilnngs- % der Wahlberechtigten:	
Stadt Oldenburg	7 468 = 19 %
Ami Oldenburg	8 227 = 41,8 %
Ami Welterhebe	7 735 = 45,6 %
Stadt Barel	1 448 = 27 %
Ami Barel	5 199 = 35,5 %
Stadt Jever	1 212 = 28,5 %
Ami Jever	3 817 = 42,6 %
Stadt Hüftringen	3 415 = 11 %
Ami Hüftringen	3 953 = 23 %
Ami Brate	3 776 = 29 %
Ami Glesfleth	3 656 = 40 %
Stadt Delmenhorst	2 758 = 16 %
Ami Delmenhorst	4 468 = 28 %
Ami Wüldeshausen	4 007 = 50 %
Ami Wech'n	342 = 1,2 %
Ami Cloppenburg	653 = 3 %
Ami Friesoythe	535 = 5 %

Zusammen: 62 249 = 21,7 %

der Wahlberechtigten im Durchschnitt.

Es fehlen noch die Stiten der Gemeinden Soidorf und Steinfeld. Es fehlen noch die Stiten der Stadt Friesoythe und der Gemeinden Altenoythe und Widel.

Ferner steht noch das amtliche Ergebnis aus den Landessteilen Lübeck und Wirsfeld aus.

Gellere Witterung ist seit gestern wieder eingetreten, nachdem man tagelang die Sonne nicht sah vor dickem Nebel, der stellenweise unheimlich unsichtig wurde. Die Schiffahrt in der Nordsee hat besonders darunter gelitten. Die Ueberfabrisdampfer — auch Weren-Wefermünde — konnten zeitweise nicht fahren, und der Verkehr erfuhr manderlei Störungen. Da die Temperatur heruntergegangen war, so bildete sich stellenweise Raufreif und präferierte die Natur in

Nus Stadt und Land

Oldenburg, 24. Januar 1932

Der Staat in Not

Im November forderte der Finanzminister auf, vorläufig 80 v. H. der Staatspachten abzuleisten, bis das Pacht-einigungsamt seine endgültige Entscheidung getroffen habe. Von dieser Erleichterung ist so gut wie gar nicht Gebrauch gemacht. Vor einigen Tagen ist abermals eine Aufforderung ergangen, die Staatspachten und - Steuern nach den nummernreichen Entscheidungen der Pachteinigungsämter bis zum 1. März zu bezahlen, wobei dann alle Kosten usw. wegfallen. Es bleibt abzuwarten, was dabei herauskommt. Nebenfalls ist die Finanzlage augenblicklich so, daß bei einem Etat von reichlich 20 Millionen RM die Pachtbeträge um eine halbe Million im Fehlbetrag bleiben, und daß diese Summe auf keine Weise einzusparen ist und eventuell durch die Steuerzahler aufgebracht werden muß. Das Verhalten der Staatspächter in Oldenburg soll, wie wir hören, in Deutschland ziemlich einzig dastehen. Der oldenburgische Ministerialrat, der bei einer Referentenversammlung in Berlin hierüber Kenntnis erhielt, bezeichnete seine Lage als beschränkend.

Die Not der Landwirtschaft und der Pächter insbesondere wird allenthalben zugegeben und keinen Augenblick bestritten. Ob sie so weit geht, daß die Pächter gar nicht zu bezahlen sind, oder ob eine Art Abschöpfung dabei mitwirkt, das entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls bringt der Mangel der Staatspachten den oldenburgischen Staat in die äußerste Gefahr, durch die die Selbständigkeit des Landes schwerstens bedroht ist, die wir doch alle erhalten wollen. Wenn die Ordnung in dieser Beziehung nicht wieder hergestellt wird, dann steht ein Zusammenbruch von Staat und Gemeinden unmittelbar bevor. Die Notgemeinschaft, die sich gebildet hat zur Regelung der Pachtangelegenheiten, kann sich das größte Verdienst um den Staat erwerben, den sie ja in seinem Bestand erhalten will, durch eine friedliche Beordnung der Mängel. Da sie sich bei uns über das ganze Land erstreckt, so ist ihr Bestehen, wenn es dem Staat nicht dient, gefährlicher als beispielsweise in Preußen, wo sie eigentlich nur in Schleswig-Holstein wirkt. In Ostpreußen ist sie durch die Nothilfe legalisiert. In unserm Lande sind die gesamten Rückstände auf eine Million angewachsen, davon wie gesagt die Hälfte an

Pächtern. Das legt die Verwaltung des Landes nahe, und nicht viel besser geht es den Gemeinden, wo sich liberal Betreffungsschwierigkeiten zeigen. In 50 Gemeinden der Landesteile Oldenburg und Lüneburg konnten die Lehrgeschäfte nicht mehr bezahlt werden! Wohin soll das führen? Zum Verlu'n unserer staatlischen Selbständigkeit. Die Gefahr steht also vor der Tür. Sorge ein jeder an seinem Teile, daß sie gebannt wird!

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die nächsten Wiederholungen der neuen Abrahamopereette „Die Blume von Sawai“

In dieser Woche finden drei Wiederholungen des neuen sensationellen Operettenerfolges von Paul Abraham „Die Blume von Sawai“ statt, am Montag, dem 25. Januar, und am Mittwoch, dem 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, und am Sonntag, dem 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Die Montagvorstellung wird durch den Lauprediger nach dem Theaterwall übertragen.

Heute, Sonntag, dem 24. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet für Gruppe V der Notgemeinschaft (Nr. 3501—4370) ein Konzert des Landesorchesters statt. Dieses Konzert wird durch den Lauprediger nach dem Theaterwall übertragen. — Heute abend geht nochmals Benadus großartige Ausstattungsopereette „Im weißen Rößl“, die immer ein ausverkauftes Haus findet, bei keinen Preisen von 50 Pf. bis 3 RM in Szene.

Am Dienstag, dem 26. Januar, findet die zweite Wiederholung des erfolgreichen Schauspiel von Alsborg und Hesse „Rorunterführung“ statt.

Nach längerer Pause wird am Donnerstag, dem 28. Januar, nach einmal dieses Schauspiel „Der Tag 1“ wiederholt werden.

Auf welschen Wunsch wurde am Sonnabend, dem 30. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, noch einmal das entzückende Märchenpiel „Der gekiebelte Kater“ zu keinen Preisen von 50 Pf. und 1 RM angeleitet.

Gruppe IV der Notgemeinschaft (Nr. 2626—3500) erhält am Sonnabend, dem 30. Januar, abends 7 1/2 Uhr, ein Konzert des Landesorchesters.

Jellers beliebte Opereette „Der Vogelhändler“ wird am Sonntag, dem 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, als Verbevorstellung zu Einheitspreisen von 50 Pf. und 1 RM in Szene geben.

Am 4. Februar tanzen und spielen indische Hindus mit eigenem Orchester im Landestheater uralte Waffen- und Tempeltänze, indische Märchen und Legenden. Schauspielpreise! Anrechtshaber 20 Prozent Ermäßigung!

Puppenspiele in Oldenburg

Das Handpuppenpiel ist hier an vielen Stellen bereits zu einer bodenständigen Einrichtung geworden. Es läßt sich ihm auch kaum etwas anderes, was geeignet wäre, kindliche Phantasie und echten Humor in so hervorragendem Maße auszubilden

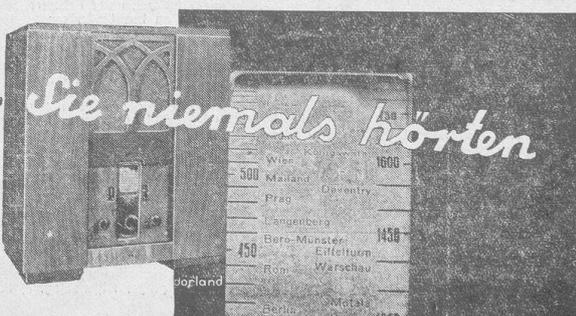
Schaub bringt Sender die Sie niemals hörten

Mit einigen kinderleichten Griffen holen Sie durch Schaub-Empfänger den gewünschten Sender • Jeden Sender erhalten Sie klarer und reiner im Ton • Es gibt kein Durchschlagen des Ortssenders — Schaub-Geräte haben zwei Kreise und eingebauten Sperrkreis • Sie stellen nur ein, und Schaub bringt Sender, die Sie niemals hörten

Die Preise sind gesenkt! Jetzt schon von RM 136.— o. R. an

G. SCHAUB, Apparatebauges. m. b. H. Berlin-Charlottenburg, Fritschestr. 27/29

SCHAUB



Der Krieger- und Kampfgenossenverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, die verhandelt wurde durch Darstellungen der Spielmanns- und Jugendgruppe. Der Vorsitzende...

Zeddelshj.

Stromentnahme durch Münzähler. Augenblicklich werden vom hiesigen Elektrizitätswerk Verträge mit neuzeitlichen Münzählern für die Stromentnahme aus elektrischen Leitungen durchgeführt.

Gewecht.

Mit regem Interesse sieht man hier dem zweiten Gerätewettkampf der Turnvereine entgegen. Die Veranstaltung wird in diesem Jahre von den Turnern des 'Eichen' durchgeführt.

Bad Zwischenahn.

Die Kunde der Arbeitslosigkeit ist in der ersten Jahreshälfte in den vier Gemeinden des Amtsbezirks Westerbekke weiter angeklungen. Die Ziffer der Unterfühlungsempfänger erhöhte sich von 721 auf 873.

Eimendorf.

Der Eimendorfer Kriegerverein hielt unter dem Vorsitz von Fr. Stübbe im Vereinslokal 'Gottschow zur Mühle' die Jahreshauptversammlung ab.

Westerbekke.

Die Hauptversammlung des Ammerländer Heilbades in Cordings Hotel wurde vom Vorsitzenden, Veterinärarzt Feldhus, geleitet.

1. Vorf. Veterinärarzt Feldbus, 2. Vorf. Hausmann Fiedenskindern, 3. Vorf. Sandwirth W. Ehlers-Garjurist. Als Rittmeister wurde Herr Fiedenskindern gewählt.

Augustsch.

Die hiesige Volksschule erhielt kürzlich aus Bielefeld eine Kiste mit Turnerzeitschriften und Büchern geschenkt. Abgeber war ein früherer Schüler, Herrmeister A. D. Paul Fied, der von 1893 bis 1896 in Augustsch die Schule besuchte.

Baref.

Niederdeutsche Bühne, Baref. Eine anerkennenswerte Tat war's, daß die Niederdeutsche Bühne die Kieler Handpuppenspiele zu einer Veranstaltung einlud.

Brake.

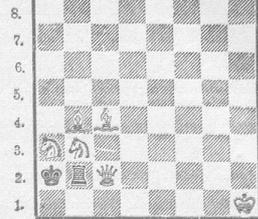
Die Vortragsvereinigung bot ihren Mitgliedern einen außerordentlichen Genuß durch ein Konzert des Oldenburgers Fandeschorch, das in seiner vollen Besetzung unter persönlicher Leitung von Landesmusikdirektor Johannes Schiller nach hier gekommen war.

Schach

Aufgabe Nr. 7 von E. Lohf

Schwarz: Ka2, Tb2 (2)

Weiß: Kh1, De2, Lb4, Lc4, Sa3, Sb3 (6)

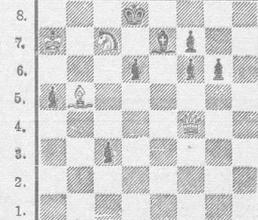


Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 8 von Otto Fuß, Hannover

(Gann. Kurier)

Schwarz: Kd8, Le7, a5, c3, d6, f6, f7, g6 (8)



Matt in drei Zügen

Angenehmestes Damengambit

Gespielt im Meisterturnier zu Bad Meck

Weiß: Dr. Meßgin

Schwarz: Flor

- 1. d2-d4, d7-d5; 2. e2-c4, d6xc4; 3. Sg1-f3, Sg8-f6; 4. e2-e3, e7-e6; 5. Lf1xc4, e7-c5; 6. o-o, Sd8-c6; 7. Dd1-c2, a7-a6; 8. Tf1-d1, b7-b5; 9. d4xc5, Dd8-c7; 10. Le4-d3, Lf8xc5; 11. a2-a4, b5-b4; 12. Sb1-d2, o-o; 13. Sd2-b3, Lc5-e7; 14. e3-e4, Sf6-d7; 15. Le1-c3, Sc6-e5; 16. Sg3xc5, Sd7xc5; 17. Ta1-c1, Dc7-b8; 18. Le3-c5, Le7xc5; 19. Sd3xc5, Dd8-b6; 20. De2-f3, f7-f6; 21. Ld3-e2, g7-g6; 22. Dh5-g5, Sd7xc5; 23. Te1xc5, a6-a5; 24. h2-h4, Lc3-a6; 25. Le2-f3, f7-f6; 26. Dg5-e3, Ta8-d8; 27. Td1xd8, Tf8xd8; 28. e4-e5, f6-f5; (Schw. steht die Gefahr nicht und erlöst eine böse Überraschung, notwendig war f6xc5, um 29. Te5-c8 durch Dd6-b6 parieren zu können); 29. Te5-c8! (ein schöner Zug, der unbedingt einen T gewinnt). Schw. gab auf.

Lösung der Aufgabe Nr. 5: 1. De2-a2. — Nr. 6: 1. Td6-a2. — Bei Nr. 6 scheidet der Lösungsvorschlag 1. Sb5-c3 auf Te7xc3, weil Weiß nun erst das Schach abdecken muß. (M. Sch.). — Die Aufgaben Nr. 3 und 4 wurden gelöst von G. Thorabe und H. Ulfhorn, Rastbek, Nr. 3 von G. Maes und R. Leibbrand, Oldenburg. — Bei Nr. 3 scheidet der Lösungsvorschlag 1. Sb6-c4 auf Td8xb8 oder Lb2xb8; nun kann der Sd4 nicht auf a5 Matt setzen wegen Th5xa5. (Fr. S.)

Rolläden kaufen Sie besonders billig Oldenburger Salomon's a. Rolladenfabrik Th. Albert, Lindenstraße D. 91

Wachstafel zur Größe von 20-25 Zentner - Gest - für höchsten, faulstoffhaltigen Wandputz

Kl. Landstelle (mindestens 1/2-2 ha) evtl. entsprechender Bauplatz, nahe Stadt Oldenburg

Preisabbau in Meys Stoffwäsche

Grüne Kragen für Jäger und Sport Ernst Völker Lange Str. 45, beim Rathaus

Färberei UND CHEMISCHE Reinigung H. Schäftgen Kurwicksstr. 11, Tel. 3713

Kleine Anzeigen Brennholz laufend abzugeben

Verkauf junger, schwarzer, junger, schwarzer, junger, schwarzer

Neuer Anzug und blaue Hose billig zu verkaufen

Piano herborgerender Ton, vorzüglich Klänge, modern, gut erhalten

Bäckerei mit kleiner Wohnung, Ca. 80 Kubikmet. Pferdedünger

Verkauf ansehnlicher Rindfleisch sowie einen derartigen vorgefertigten und eine hochtrau. Quene

Abzugeben gute D-rtheide, 50 Beshornennen zu verkaufen

Gr. Mokette-Sola 3. Solaf. 1. gestanzt, Phonola mit 20 Platten

Alteplanerei 8. Kampen, vorher Hebenstraße, jetzt Markt 2

Autoruf 2192

Bauplatz an schön. ruhig. Lage

Haus megagisch, hochh. u. v. Anz. um 7 1/2 1/2 an die Gesch. d. Bl.

Wenn alles verjagt dann hilft Trainers Augenwasser

Gesucht gut erhalten, emaillierter Herd, 4 Sternburg, Dählmannweg 5.

Schlachtoelluge, Abnahme Montags und Dienstags

W. M. Busse Oldenburg, Mattenstraße 9, Telefon 8412

Schlosserarbeiten

Mehr Licht 5-mal hell. Tischbeleuchtung oder 1/2 Strahler

2. Beilage

zu Nr. 23 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 24. Januar 1932

An den Mond

Ueber den Wolken thronst du,
Den immer eilenben,
Friedlich und still;
Und wie die Erinnerung milde
Bergangene Zeiten beklart,
Also wandelt dein Licht
Den Schaulatz des wechselnden Tages
Mit alles umhüllender Liebe
Zu feierlich stiller Stätte.

Feber h. v. S.

Abstrakt oder realistisch?

Diskussionsabend in der Ausstellung „Das Gesicht der Graphik“

Der Diskussionsabend der Vereinigung für junge Kunst im großen Saal des Angewandten hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, so daß die Stühle nicht reichten und viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Die interessante und vielseitige Ausstellung, die Neuartigkeit des Gedankens hier inmitten der Bilder nicht über ihren Wert oder Unwert, sondern grundsätzlich über die heutige Situation der Malerei zu diskutieren, hatten ihre Wirkung nicht verfehlt.

Das Thema, zu dessen Erörterung man sich zusammenfand, lautete: „Abstrakt oder realistisch?“ Während der erste Referent des Abends, Dr. Werner Meinhof (vom Landesmuseum Oldenburg) sich mehr zur realistischen, d. h. konkreten Malerei bekannte, und den abstrakten Kompositionen eines Franz Klee die gegenständliche Welt unseres Lebensmannes Franz Klee gegenüberstellte, die er als kollektivistisch, d. h. gemeinschaftsbildend bezeichnete, machte der Korreferent, Dr. J. u. S. v. S., der künstlerische Leiter der Feiner-Gesellschaft in Hannover, den Versuch, das Schaffen der Abstrakten den Hören nahezubringen und die geistigen Voraussetzungen, aus denen es erwächst, zu entwickeln. Die rein konstruktivistischen Arbeiten eines Vorberbergs, Mondrian, Moholy seien übrigens in der Ausstellung, doch nicht eine Ergänzung in dieser Richtung in Aussicht. Dr. Meinhof sieht die Hauptursache für die abstrakte Kunst und ihre Abarten: den Kubismus, Surrealismus und Konstruktivismus in der Abwendung von den rationalistischen Tendenzen des 19. Jahrhunderts und der Entdeckung eines neuen Raumgefüges. Die feste Raumebene, die die Malerei seit dem Ausgang des Mittelalters beherrschte, mit ihren der Natur entlehnten, mehr oder minder farrten perspektivischen Geleiten ist abgelöst durch eine neue und eigenartige Welt, in der es (wie im Raum) kein Oben und kein Unten, keinen Vorder- oder Hintergrund, keine Schwerkraft und keine Zeit gibt. Der Rationalisierung des Raumes entspricht eine solche des geistigen Inhalts. Der heutigen Naturbeziehung, die im Sport und in der Technik ihre höchsten Triumphe feiert, tritt hier eine „Anti-Natur“ gegenüber, die auf literarischem Gebiet in dem Schaffen Franz Kafkas und Gottfried Benns ihre Parallelen findet. Hier läßt es für einen Augenblick, daß die abstrakte Kunst dem großen Publikum unzugänglich sei. Es bedarf nur einer langsame Verwöhnung des Auges (Beweis: der Erfolg der Feinerer-Ausstellung in Berlin mit ihren 40 000 Besuchern).

Beide Referenten fanden dankbaren Beifall. Nach einer Pause, die zur Verlesung einiger Werke der Ausstellung benutzt wurde, (Arbeiten von Schirmpf, Schagal usw.) folgte eine sehr anregende Aussprache, an der sich unter anderem die Herren Adolf Wegmann, Ernst Hüser, Karl Schönon, Winfried Ziska, die Referenten und Franz Frandsen-Krüsenberg beteiligten. Es wurde festgestellt, daß es nicht angeht, die abstrakte und die realistische Malerei gegeneinander auszuhebeln, daß jede Kunst, mit Ausnahme vielleicht des reinen Konstruktivismus, Bestandteile beider Richtungen enthält. So erklärt es sich, daß Künstler wie Picasso und, um in der Nähe zu bleiben, Franz Klee, ihre abstrakte und ihre realistische Periode haben. In diesem Zusammenhang wies

Winfried Ziska mit Recht darauf hin, daß man in der Kunst längst so weit sei, Verstand und Gefühl als Einheit zu empfinden.

Die nicht immer einfachen Gedankengänge des Abends wurden von den Hörern mit lebhaftem Interesse aufgenommen.

Die Feuerwehr Oldenburg im Jahre 1931

Verwaltungsbericht

In dem verfloffenen Jahre wurden wegen der angespannten Finanzlage größere Anschaffungen nicht gemacht. Von der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg wurde aus eigenen Mitteln eine tragbare Motorspritze von 600-Liter-Minutenleistung gekauft und die Schöpfgeräte dadurch um ein wertvolles Aggregat vermehrt. Zu dieser Motorspritze gab die Landesbrandkasse der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg eine 30prozentige Beihilfe. Ferner wurde an der Kleinen Straße eine Ladestation für die Batterien der Fahrzeuge der Feuerwehr und der Elektrotarren des Feueramtes eingerichtet. Durch die neue Anlage wird der Adbetrieb erheblich verbilligt, da bei den bisherigen Anlagen über einen Widerstand zwei Drittel des Stromes veratet werden mußte. Oldenburg hatte am 31. Dezember 1931 55 000 Einwohner. Die Grundfläche der Stadt betrug 8662 Hektar. Es waren 7390 Wohngebäude vorhanden.

Der Feuerchutz

der Stadt wird ausgeübt durch die Freiwilligen Feuerwehren Oldenburg, Oldenburg, Everßen, Wieserfeld, Reichsbahndirektion Oldenburg und die Pfingstwehr Bürgerfeld. Das Ausrücken der Wehren zu Klein-, Mittel- und Großfeuer ist durch die Ausrückordnung des Brandkommandos geregelt.

Schlauchmaterial

An Druckschläuchen waren vorhanden:	
121 Stück je 15 m lang, 52 mm Durchmesser	= 1735 m
21 " " 20 " " 52 mm " "	= 420 m
105 " " 20 " " 75 mm " "	= 2100 m
112 " " 15 m " " 75 mm " "	= 1680 m
Druckschläuche zusammen 5935 m	

An Saugeschläuchen waren vorhanden:	
1 Stück je 2,50 m lang, 125 mm Durchmesser	= 10 m
15 " " 2,50 m " " 100 mm " "	= 38 m
2 " " 2,50 m " " 100 mm " "	= 5 m
2 " " 2,50 m " " 60 mm " "	= 5 m
Saugeschläuche zusammen 58 m	

Für die Schlauchpflege und Schlauchreinigung stehen eine elektrische Schlauchwaschmaschine und ein Stopp- und Luftstoppapparat zur Verfügung. Durch eine Schlauchkontrolle wird eine gleichmäßige Abnutzung sämtlicher Schläuche erreicht, so daß trotz des teilweise hohen Alters der Schläuche nur 5 Prozent ausgewechselt werden mußten.

Wasserversorgung

Die Länge des Wasserrohrnetzes betrug am Ende des Jahres etwa 130 Kilometer.

An Hydranten sind in der Stadt:

- 607 Stück Unterflurhydranten,
- 122 Stück Oberflurhydranten.

auf 729 Stück Hydranten vorhanden. Der Druck im Rohrnetz schwankt zwischen 3,5 bis 2 Atm.

Außerdem stehen für die Brandbekämpfung die öffentlichen Wasserzweige zur Verfügung. Auf Veranlassung des Brandkommandos wurden 4 Saugstellen mit Anschlußgewinde und Saugrohr für die Motorspritzen eingebaut.

Feuermelde- und Alarmanlage

Die Weisberghof ist die gleiche wie im Vorjahre geblieben. Es sind

- 37 öffentliche Melber,
- 5 Privat-Melber,
- 2 Nebenmelber,

vorhanden. Außerdem wird während der Kramermarktstage an der Waagbude des Wiedemarts und des Auenmarkts je ein öffentlicher Feuermelde angebracht. Die Alarmanlage der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg wurde durch Veranlassung der Leitungsgänge und Herausnahme der Leitungen aus Gärten betrieblicher und leichter kontrollierbar gemacht. Es sind sämtliche aktiven Mitglieder der Wehr an eine der vier Weisberghofen angeschlossen, so daß die Möglichkeit besteht, bei einem Brande alle Feuerwehrleute zu erreichen. Entsprechend den vier Stellen ist die Wehr in vier Brandzüge eingeteilt, so daß bei Leistungen und Wänden die Zugführer und Ober-

men. Der Erfolg des Diskussionsabends wird der Ausstellung, die es in so besonderer Maße verdient, gemäß zahlreiche neue Besucher zuzuführen. Die nächste Woche bringt, wie bekanntgegeben, ein Zwiegespräch zwischen Adolf Kiehm an n und Ernst Kiefer in der Ausstellung.

feuertwehrlente stets die gleichen Leute als Fahrzeugbesatzung haben. Wegen der teilweisen Verabteilung der Starstromanlage des Stadtleits Everßen mußte die dortige Freileitung der Alarmwehler von den Masten an die Säulen verlegt werden.

Ende des Jahres waren insgesamt für die Freiwillige Feuerwehr Oldenburg 60 Wehler, für die Freiwillige Feuerwehr Oldenburg 65 Wehler, für die Freiwillige Feuerwehr Everßen 25 Wehler, angeschlossen.

Außerdem wurden mehrere Veränderungen der automatischen Ratgauzentrale vorgenommen, wie Veränderung des Nachtanrufes, Neuverlegung von Kabeln (Wahhaus-Gaupfwehler), Verlegung von Wochfahrts- und Steueramtsanschlüssen und Beseitigung verschiedener Störungen.

Fahrzeuge und deren Verteilung:

- 2 Motorspritzen mit 1000 Liter-Minuten,
- 1 Motorspritze mit 2000 Liter-Minuten,
- 1 Kommandowagen mit tragbarer Pumpe mit 400 Liter-Minuten,
- 1 automobiler Leiter von 20 Meter Steighöhe,
- 1 automobiler Vorpannwagen nebst Anhängerpumpe mit 800 Liter-Minuten und tragbarer Pumpe mit 600 Liter-Minuten,
- 1 pferdebefahrene Motorspritze mit 800 Liter-Minuten,
- 1 Seilwagen,
- 1 Schlauchwagen,
- 2 mechanische Leitern,
- 3 Handdruckspritzen,
- 1 automobiler Sprengwagen mit 1000 Liter-Minuten.

An Sondergeräten befinden sich auf der Gaupfwehlerwache:

- 1 Schlauchboot, 1 Leuchttransportkasten, 1 Schaumrührer zum Löschen von größeren Benzinbränden, 1 Vortankwagen zum Ziehen von Wehler oder Beseitigen von Verkehrshindernissen, 1 autogenes Schneebegleitgerät für Eisenbahnstrecken.

Die Fahrzeuge und Hauptgeräte sind in folgender Weise verteilt:

- Gaupfwehlerwache: 3 Motorspritzen, 1 Sprengwagen, 1 Motorpumpe, 1 automatische Leiter, 1 Schlauchwagen, 1 Kommandowagen, 2 mechanische Leitern, 1 Seilwagen.

- Oldenburg: 1 Vorpannwagen, 1 tragbare Motorspritze, 1 Motorpumpe, 1 mechanische Leiter, 1 Handdruckspritze, 1 Seilwagen.

- Everßen: 1 pferdebefahrene Motorspritze, 1 Handdruckspritze, 1 mechanische Leiter, 1 Seilwagen.

- Wieserfeld: 1 Handdruckspritze.
- Bürgerfeld: 1 Handdruckspritze.

Neben den Feuerwehrfahrzeugen sind dem Brandkommando noch folgende städtische Kraftwagen zur Beibehaltung bzw. Unterhaltung unterstellt:

- 3 Krantransportwagen,
- 3 fahrbare Verlehnwagen,
- 1 Krantransportmaschine,
- 1 Sanftreuer,
- 1 Reichlichsammlerwagen,
- 3 Elektro-Schlammtrarer.

Krantransportort.

Für den Krantransport sind drei Wagen mit je zwei

Kohlen Koks Briketts

H. Rabeling G. m. b. H.

Stau 5 — Fernruf 4038

De Zwibackstut

Von Alma Rogge

„An dem“, harr mine Mudder seggt, as se us morns hen na Schol schide, „dem bringt mi vermiddag eben for dre Groschen Zwiback mit, Upbröt of Zwiback.“ Mit dat Upbröt weer dat so: wenn man för darrig Penning tode, geef dat för hief Penning dabenn. Man dat muß allmal seggt ween, anners freeg man dat nich. So, sin wi, den Zwiback wulln wi befragen. Upbröt of Zwiback — dat wulln wi woll fragen. Wi weern ja verständig Kinner, wo'n Mudder sit up verlaten kunn.

As wi middags ut de Schol keemen, hameln wi de Zwiback — Upbröt of Zwiback — bin'n Väder in un togen mit de grode Tut los. Wi gungen nich in Straf längs, wi gungen dör't Land, Sandpadd und Florenpadd, dat weer ufe Scholweg. Un wie heelden dat so, mine beiden Bröders un ich: wenn wi wat to drägen harrn, ceerleer, wat wi nu wöller un Eier hen na dat Dorp oder anners wat mit herbringen müssen: jeben von us drog dat aver een Feld, un bi jedet Sieg wurd abgeben. Dat sit fin doddrägen dee, darum! Nu weer aver just in de Widdo wuschen dat Dorp un ufe Hus een ganz langer Feld un een ganz foriet. Un immer, de den langen End drägen muß, argerie sit, und de, den lorten End freeg, höge sit. Wi refen us dat faden beher all un un leuen us dat Knäp fotten, den annern dat lange Feld antodreihn. Un drogen sullt averlangt in einen Törn aver twee Keller weg, — blot, un den langen Zammer nich to freien.

Wat nu an dissen Dag een von us bi dat erste Stüd in'n Dorp all magelt oder wat een wedder, „in Berfehn“ een Feld toval drägen harr, it weert nich. Midden up dat lange Feld geest Striet. Sinner wull de Tut nich fader drägen, it wull se nich beheimen. Cunn stunn dar, fädel mit, rög aver of sin Aun. Sinner hieß de grode Tut to midden up de Floren, — de Zwiback wücheln, de Tut waekel noch mal, — mehr stunn se of ja nich don un begeest sit in dat, wat weerden wull.

Man wat schull bäl weerden? Wi keeken ufe Samen beeh in de Wanelafchen to'n Deeken, dat de dar nu niks mehr bi to don harrn, un gungen längs. Gungen längs un fteuten up dat, wat dar na keem: wi weern ja gottofff all dreer ganz unshullig.

Ja, dar stunn nu de Zwibackstut alleen up dat wiede Feld, unner den hogen Heben mit de biden widen Wullen un den saft frisen Wind. Wenn je na de eene Sid to keef, stunn je dat Dorp mit den litten hiefen Rarkorn fehn, — dar keem je her. Wenn je na de annere Sid keef, stunn je ufen Hoff mit de. Wenn je na de annere Sid keef, stunn je ufen Hoff mit de. Wenn je na de annere Sid keef, stunn je ufen Hoff mit de. Wenn je na de annere Sid keef, stunn je ufen Hoff mit de.

So bi Aftoch twee keemen wi dreer Maders to Hus an. Dat gitt Äid, de seggt: hen un her is liefe wiet. Man dat stunn längs nicht immer: wi gungen morns in halwe Stunn nach Dorp hen, middags brüken wi'n Stunn wedder her. Theorie und Praxis: morns gungen wie na de Theorie stant dör, middags harrn wi so allerhand Praxis to verummeln.

Mudder feet in de Stub an'n Weidich bi't Fimter, as wi keemen. Dar gung je un biffe Tied meers dor Anter, uptoppast, dat wi of ontsch eten.

„Na, un wo hebbt ji de Zwiback?“ frag je, as wi all dreer binner weern.

„De fahdt in Umbfens Land up de Floren“, sä een von us, un dat of noch ganz froit, as wenn dar judder niks bi weer.

Nu muß ufe gode Mudder, as se us ahn Tut harr rinfahren fehn, dar wull mit refen heben, dat wi sähn: „De bebbt wi vermannen“, oder „de fahdt bidden up'n Fäff“. Wäg wesen dat je sit of all vermannen harr, nich to scheppen, wenn wie ahn dat Upbröt keemen. Se harr ja all allerhand mit us befest, — man dat wi de Zwibackstut rontmen in't Feld up

dat Florenpadd harrn stahn laten, dat wull nich in eeren Kopp rin!

Wenn wi dreer us nu of bit darhen — jeben for sit — unshullig un in ufe gode Redt söhlt harrn, denn wurd us nu doch so'n häien denaut to Mot, as wi fehden, dat Mudder gat in Begripen for de verlaten Zwibackstut harr. Se wuß nich, wat se seggen schull. Un as se anfang to fragen, wurd je of nich bäl flauer.

Dat weer nu mal so: Schuld harr mums. Mudder meende, Schuld harrn wi all dreer, un dat weer nich to begripen, dat so grode Kime eers lo wenig Verstand harrn. Dat eensache weer nu wesen, wi harrn all dreer in Lag up't Feld fregen, un dat dor de Sach mit got wesen weer. Man dar keem de Zwibackstut ja nich mit na Hus her.

Mudder mat ut: Cuno weede de Olfte un harr de Verständigste wesen müht. Je schull los un de Zwibackstut harrn. Ja, dat weer nu of wedder se'n Sak. Wenn dat nich na'n Todfehn, dat weer dat na Vernunft un Gerechtigkeit gung, denn weer he of nich eeren Dag ocker as wi annern beeden. Dat weer he fulten woll of, un up de meerle Vernunft keem dat nich an, un he sä: he weer de A l l e r unshulligste, un he gung nich los. De freeg in Jack wull han, gung denn of los — man, as he na jo'n amerhaff Stunn nich wedder dar weer, keem't rut, dat he de ganze Tid biert bi Hus in't Grabendöver fehen harr. Sinner un it weern storns to sinnen — un de Zwibackstut stunn noch immer to midden in't Feld.

De Kriminalfall um de Zwibackstut is nie ganz upklärt wurden. Un wenn dar harr up lurt weerden schull, bit sit de Schulligste melt harr, denn stunn se bundagen noch up de Floren. Dat möt mine Ocker damals woll all uniehr bebben, denn je schidden den litten Knacht los, dat he de Tut bihalde. Dat weer so bi hento Aftoch — ja, solana heit de Zwibackstut dar binner wunden wull.

Mine beiden Bröders un ich aber, wenn wi nu mal wedder Striet um dat lange Feld fregen, denn wulln wi dat glets an Ur un Äid ut, — un dar harrn wi denn de Samen nich bi in de Taschen!

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 23 / Sonntag, 24. Januar 1932

Glückstritter Figaro

Zum 200. Geburtstag von Beaumarchais am 24. Januar
Von Dr. Friedrich Spreen

Seltam verschlingen sind manchmal die Wege des Ruhms. Was lebt heute noch von Beaumarchais fort? Seine beiden berühmtesten Werke, die Komödien „Der Barbier von Sevilla“ und „Figaros Hochzeit“ werden wohl ab und zu noch aufgeführt und gelesen, haben aber ihre Unsterblichkeit erst durch die Kunst erhalten — in der Vertonung des „Figaro“ durch Mozart und des „Barbiers“ durch Hoffmann. Der Dichter selbst hat Mozarts Wunderwerk sehr abschätzig abgelesen, und ebenso hätte er wohl auch über Hoffmann geurteilt, hätte er dessen Oper erlebt. In dem ihm eigenen Selbstgefühl glaubte er, seine Werke könnten durch „Zutaten“ nur verlieren. Nicht minder hart ging er mit dem Drama Goethes ins Gericht, das uns ein verkärfertes, der Wirklichkeit fernestehendes Bild seiner Persönlichkeit überliefert hat: „Loligo“, „Der Deutsche“, sagte er, „hat meine Geschichte mit einem Weizenbrot und einem Freilichtspiel überladen, Zutaten, die weniger Talent als — Hohlköpfigkeit verraten.“ Der Glorionschein des ritterlichen und heldenmütigen Verteidigers von der Schwester Ehre, mit der ihn Goethe umgab, verläßt vor der Wirklichkeit; aber die Tatsache bleibt bestehen, daß das junge Genie Goethe die Darstellung, die der französische Abenteuerer von seinen spanischen Erlebnissen in einer Verteidigungsschrift denkwürdig beleuchtete, zum Teil wörtlich für seine Dichtung benutzte hat.

Für Beaumarchais war das Dichten nur Nebenwerk, Erholung von der Jagd nach Geld, eins der vielen Mittel um Aufsehen zu erregen und Macht zu gewinnen. In der Geschichte lebt Beaumarchais fort als der „Herold der Revolution“, der Vertreter des dritten Standes, der Sohn des Volkes, der dessen Rechte verteidigt. Aber in Wahrheit war er kein Revolutionär, sondern noch ganz ein Angehöriger des Hofes. Wie der Zauberkünstler in Goethes Ballade rief er die Geister, ohne zu ahnen, was er tat; grenzenlos war sein Ehrgefühl, als er sie in ihrer Furchbarkeit erkannte.

Im Mummenschanz einer endenden Epoche spielte er seine Rolle so vorzüglich wie sein Barbier: eine Latänsche, aber mit überlegenem Mutterwitz; ein Allerweltscher, ganz Dampf in allen Gassen, der letzte und unwiderstehliche in der Reihe der Glückstritter, Charlatane, Ausbeuter und Betrüger, die der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts ihre Bunttheit verleihen. Cagliostro und Casanova in einer Person, aber mehr als sie im Brennpunkt der Ereignisse, begabter, typischer.

Der Sohn des Uhmachers Caron, der sich dann aus eigener Machtvollkommenheit — nach einer Bestigung seiner ersten Frau — den Adelstitel de Beaumarchais zulegte, war ein edles Großblutkind, früh erfahren und früh geübt, ein Pariser Ganin, früh von Frauen verhasst, wie sein entzückender Cherubin in „Figaros Hochzeit“. Er erlernt das Uhmacherhandwerk und benutzt es geschickt zum Aufstieg; er macht eine Erfindung, eine feiner als erdumene Hemmung im Mechanismus des Uhrwerks, die ein unerschütterliches Zeitgenosse ihm stellen will. Und schon hat er den ersten seiner Verhältnisse, indem er die Gnade der Akademie der Wissenschaften, die, sogar vor den Hof bringt. Er verwendet seine Künste dazu, sich bei den unbedarfteten Töchtern Ludwigs XIV. beliebt zu machen, wird ihr maitre de plaisir, veranlaßt Theateraufführungen, heiratet die Witwe eines kleinen Hofbeamten, wird dadurch „Faschbender des Königs“ und erringt die Gunst eines jener Finanziers, die die von ihm glühend angebetete Macht des Geldes verkörpern, des Spekulanten Duverney.

Mit denselben struppeligen Mitteln wie sein Figaro, durch sein Plaudergerie und seine Lebenswüchsigkeit, durch die Kunst der Frauen und die Furcht der Männer vor seiner scharfen Zunge schafft er sich Geltung und Macht. Sein Latendrang, sein Ehrgeiz sind unerschütterlich. Er ist unerhörlich an geschäftlichen Einfällen, um rasch reich zu werden; die Intrige ist sein Lieblingsfeld, auch in der Politik. „Keiner liebt so sehr den Lärm und Standaal wie er“, sagt Grimm von ihm. So ist er beständig in Eitelkeit und große Handelsgeschäfte, in Streitereien und Abenteuer verwickelt. Es kommt ihm nicht darauf an, ob er den Amerikanern Sklaven oder Waffen für ihren Unabhängigkeitskampf liefert; er rüstet sogar ein Kriegsschiff für die französische Flotte aus. Als Fortschritt, als Fabrikunternehmer verdient er viel Geld und verliert es wieder. Als Druckerbesitzer und Verleger großen Stils schafft er die mächtige Revue „Voltaire-Magazin“, die ein Vermögen verschlingt. Dieser schlaue Spekulant hat zu viel Phantasie, als daß er sich mit soliden und sicheren Gründungen hätte begnügen können. Daher führt er vom Reichtum in bitterste Not, lebt in einem ewigen Auf und Ab.

Als Glückstritter geht er nach Spanien, wo bekanntlich die „Lustschiffen“ liegen. Das Eintreten für seine Schwester, die der halbtote Glabigo hatte fesseln lassen, erfolgt nur nebenbei, es bargeht sich in viel weniger romantischen Formen, als er es bargeht hat, und endet damit, daß die Schwester Glabigo dann ablehnt. In seinen Plänen gescheitert, kehrt er nach Paris zurück; und hier zeigt sich zum erstenmal seine „abbotatorische Gewandtheit“, die ihn zum großen Schriftsteller heranwachsen läßt.

Nach dem Tode Duverneys gerät er mit dessen Erben wegen einer Forderung in Streit und verliert den Prozeß, wobei er einen tiefen Einblick in die Parteilichkeit und Bestechlichkeit der Gerichte. Dieser Zusammenstoß des Emporkömmlings mit der Gesellschaft, in dem er feine wie die gekränkte Unschuld darstellt, entseht alle ihm innewohnenden Kräfte des Humors und der Satire. Er ist angeklagt als Verleumder und Urkundenfälscher und steht vor der Wahl, „abhängig oder beglückt“ zu werden. Er kämpft mit allen Mitteln und entwirft in den „Mémoires“, die er zu seiner Verteidigung veröffentlicht, die ganze Wurmfruchtigkeit der herrschenden Zustände. Ein Fuchs, der den Hals aus der Schlinge zieht, bleibt er Herr der Situation, stimmt die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten und reißt die Befehle der Zeit zur Bewunderung hin. Unter der Maske des Aristokratin ist Figaro als Ankläger aufgetreten. Seine Streitschriften werden zu klassischen Schriften. Mommen hat von ihnen gesagt, daß er sie über alle Gerichtsreden Ciceros stelle.

Sein geistvoller Witz, seine scharfe Beobachtung und seine tolle Laune entfallen sich jetzt auch auf dem Gebiet der Dichtung. Mit Rührstücken in der Art Diderots hatte er begonnen; nun findet er sein Genre in der Komödie. Es entstehen der „Barbier von Sevilla“ und dessen Fortsetzung „Figaros Hochzeit“. In dieser Zeit, in den Jahren 1771 bis 1776 ist er auf seiner Höhe, ist er Figaro, der literarisch alle Fäden der Handlung in seiner Hand hält, niemals um einen Ausweg, um einen ledigen Streich verlegen.

Seine Prozesse und seine Intrigen laufen nach dem Erfolg des „Barbiers“ weiter. Als Agent Ludwigs XIV. geht er nach Wien, wird hier gefangengefetzt, dann freigelassen und rehabilitiert. Seine Kühnheit und Frechheit sind noch gewachsen. Meisterhaft spielt er auf dem Instrument der öffentlichen Meinung, die er durch seine Schriftsteller, durch geschickte Kellametricks für sich einnimmt.

Das zeigt sich vor allem in seinem neunjährigen Kampf um die Aufführung von „Figaros Hochzeit“. Man hat dieses schonungslos Gemälde einer frivolen, dem Untergang geweihten Gesellschaft die „Farsale der Revolution“ genannt.

Ein Kind singt

Von L. v. Kappert

Wenn ich in der Untergrundbahn hocke oder stehe, aufrecht eingekuschelt oder schräg an einer der Latenzangen baumelnd, sind meine Gedanken gewöhnlich nicht sehr weittragend: An das Ziel der Fahrt, vielleicht noch ein Stückchen die Treppe hinauf zur Oberwelt — weiter reichen sie nicht.

Den anderen, die gleich mir im Brauge kurzer Gemeinjamkeit den Wagen mit ihren unsicheren Schicksalen erfüllen, scheint es ähnlich zu gehen. Von der Front der Großstadt gezeichnet, müde, abgepannt und gelangweilt schwanzen die Gesichter im Rhythmus des ewigen Zuges hin und her. Niemand weiß eigentlich recht, wohin er schauen, wie er sich verhalten soll, um Begegnungen irgendwelcher Art mit dem fremden Nächsten zu vermeiden. Alle diese Menschen sind lediglich „Fahrgäste“. Für sie gelten Gesetz und Ordnung der Bahn — weiter nichts. Sie verdrängen sich gleichsam für die kurze Zeit, in der sie gemeinsam unter der Erde weilen.

Indessen jagen die Züge in den düsteren, gemauerten Schächeln dahin — unter dem hastenden Strom der Straße, unter dem Gebirge der Häuser, unter Liebe und Haß, Freude und Leid, Arbeit und Verbrechen. Das Donnern der Räder über die eiserne Laufbahn, das Klappern der Türen, das Klirren der Fenster, das dumpe Summen der elektrischen Gevalten — all diese Laute eines technischen Inferno fließen zu einem einzigen, gleichmäßig harten Klang zusammen, den keiner der verpupperten Menschen mehr wirklich wahrnimmt.

So ist es hundert von Males: das gleiche Bild in wenig schwankenden Schattierungen — man weiß es, man erwartet nichts anderes.

Große Familie

Von Christa Winsloe

Ja, Sie haben richtig gehört: Familie. Nicht Kameradschaftliche mit Kindern im Internet. Nicht Mama allein und Papa geschäftlich auswärts. Nicht Papa „heute zu Besuch“, wegen Geburtstag, „auch eingeladen“. Echter Papa! Nicht der zweite oder dritte, der „aber furchtbar nett ist“ zu den Kindern. Nein, ein ganzes großes Haus voll mit richtiger Familie und Geburtstag. Geburtstag mit Feier. So wie es sich gehört und von jeder von nachmittags Stuholade und Wunschorte, Geburtstagsstisch mit Geschenken. Und das Geburtstagskind darf einladen, wen sie will; denn sie ist eine Frau, und die Eltern sind heute nur für „sie“ oder eigentlich für „es“ da.

„Es“ darf sich alle Lieblingsessen bestellen, und sie werden gefocht. Pfanz gibt es und eine unwahrscheinlich gut duftende süße Nachspeise. Eine dicke Flache Bordeaux auf dem Tisch und freundlich gebundene Gespräche. Vom Gabentisch her duftet es nach Blumen, Parfüm und Summireiten. Die „neue Bereisung“ stand oben auf dem Wunschzettel.

Jetzt knallt ein Sektpropfen, das saubere Dienstmädchen in weißer Schürze und Häubchen gießt jedem ein. Wir ergreifen die Gläser, gespannt und verlegen wartet alles auf den Toast. Die jungen Freunde des Bruders wagen es nicht, eine kleine Verlegenheitspanne entsteht. Da erregt entschlossen Mama das Glas, stößt mit dem Geburtstagskind, das vergnügt lächelt, an: „Auf unser gelungenes Werk!“ Ringsum Lachen und einverstandenes Gläserklirren.

Seit arbeitet Papa nicht allein in seinem sonst so verschlossenen Arbeitszimmer. Er läßt alle zu sich ein, jetzt sich an seinen großen Schreibtisch; das Licht wird abgedunkelt, nur die Schreibtischlampe brennt. Papa liest vor. Es verbreitet sich eine gewisse Andacht und Feierlichkeit. In dankbarer Erwartung betradeten die Kinder die Hände des Vaters, der nun die Wörter wendet, Manuskriptblätter mit feiner und heller Schrift. Nichts Gedrucktes! Frisches, noch nie laut Vernommene! Neugeborenes!

Etwas wie Aufregung erregt mich. Die gesormten Sätze voll weisen Humors und großen Wissens um menschliche Dinge spazieren genächlich durchs Zimmer. Auf den Gesichtern der Zuhörer ist ein Ausdruck, dem ich mich nicht freches, wohlnehmend Lustiges. Alle sind bereit, nur ein Galt — Händchen schlägt und atmet rascher im Schlaf, Kopf auf meinem Schoß.

Ein Augenblick Stille, dann Diskussion: Fragen, Lachen, Lob, Dank hin und her. Dies war Papa s Geschehen an das Geburtstagstagskind. Darauf empfinde ich, daß ich das noch mehr Freude macht als die Autobeisung. Oder ist das Übertriebung?

Aber es ist fast zu gut, zu warm. Wer weiß, wie einem ist, wenn man jetzt durch die Nebelhaftigkeit zum entfangen Neß geht, wo keiner wartet. Lieber schnell weg. Gute Nacht!

Naboleon hat es sogar als „den bereits zu Laten übergebenen Umsturz“ bezeichnet. Daß die Regierenden sich diesen Brandstift nicht in ihr Gebäude schmecken lassen wollten, ist selbstverständlich. Doch Beaumarchais legt zuerst 1788 eine geschlossene Aufführung bei seinem Gönner, Herrn von Andreuil, durch, dann im folgenden Jahre die öffentliche, die ein ungeheurer Erfolg wird. Die ganze Wille des Ancien Régime drängt sich dazu, das zu beklagen, was sie lächerlich macht und zugrunde richtet.

Doch Figaro, der das Volk gegen die Herrschenden aufrief, war selber zum Kapitalisten und großen Herrn geworden. Als die Lavine sich herabwälzte, wurde auch er von ihr mitgerissen. Seine prächtige, mit Kunstwerken geschmückte Villa wird von der Menge gestürmt. Der „Bürger Caron“, taub und fett geworden, der auch mit der Revolution Geschäfte machen und ihr 60 000 Könten verkaufen will, der die Mächtigen mit Eingaben bestürmt, kommt ins Gefängnis und entgeht der Guillotine nur durch die rechtzeitige Warnung eines Freundes. Er flüchtet ins Ausland, nach Hamburg; erst 1796 kehrt er zurück und genießt noch drei Jahre einen ruhigen Lebensabend.

Abtlich jedoch geschieht etwas, was diese Schatten aufhebt, die Erfahrung schiebt sich und hinter den Vorsten das menschliche Antlitz frei werden läßt.

Ein hoher, feiner Laut schwingt durch den wesenlosen Lärm des laufenden Zuges, eine schlichte, melodische Tonfolge. Augen beginnen zu lüden. Erstaunen und Neugier beleben die stumpfen Miemen. Hier und da huscht flüchtig ein gutes Lächeln auf. Alle Wände jenseit in die gleiche Richtung, alle Ohren lauschen dem gleichen, zarten Laut. Erwartet ist in diesen seelen einander noch völlig gleichgültigen „Fahrgästen“ eine menschliche Gemeinschaft erwacht. Etwas ist da erstanden, was sie alle kennen und lieben, was sie alle vergessen hatten und was doch ihrer aller Herzen plötzlich miteinander verknüpft:

Ein Kind singt... Wüßig in sich und sein kleines Lieb verloren, singt es mit unendlich süßen, reinem Timbrchen von einem Widelbärchen, der allein im Walde umherläuft:

Widelbärchen war noch klein
Nest im Walde ganz allein,
Nest im dunklen Walde...

Ich habe dieses kleine Lied noch niemals gehört, und vielleicht hat es auch niemand der anderen, die dem Zaubersimmen lauschen, je gehört; doch wir alle leben dieses Märchen vom Widelbärchen so mit, als ob wir selber noch Kinder wären.

Ein Kind singt in der Untergrundbahn, und aus „Fahrgästen“ werden Menschen...

Richard Wagner in London

Eine anschauliche Schilderung von Wagners Persönlichkeit wird in der „Morning Post“ von einem alten Herrn veröffentlicht, der Gelegenheits hatte, ihn bei seinem letzten Besuch in London vor 54 Jahren aus der Nähe zu beobachten. Wagner wohnte bei seinem Anwartsort Dmetreuther in einem noch heute stehenden kleinen Haus am Drme Square und ging mit seinem Wirt im Gärtchen des Hauses spazieren. Hier sah ich den Verfasser: „Er war damals in seinem 64. Jahre, aber seine kleine, außerordentlich bewegliche Gestalt zeigte nur wenig Spuren des höheren Alters. Eine malerische Figur war es, mit dem markanten Kopf und dem ergrauten Haar, das aus einer Samtkappe herorrauchte, die ja so bekannt ist und nach ihm benannt wurde. Die süßen Augen funkelten von Feuer, und die scharfen Linien seines Gesichts mit den stark betonten Wadenknochen verrieten den unbezwinglichen Kampfergeist dieses Mannes. Der lockere Kragen mit der flatternden Seiden-schleife, der von seinem Hals zurückfiel, und der leichte Mantel, der um ihn wehte, erhöhten den Eindruck des Künstlers, der von dieser Gestalt ausging. Mit raschen nervösen Schritten ging er auf und ab und sprach auf seinen Begleiter ein mit einer unauffälligen Redseligkeit und mit heftigen dramatischen Gebärden. Diese vulkanische Kraft, die bei seinen friedlichen Spaziergängen schon so ungebremmt losbrach, feierte sich dann noch, als ich ihn einige Tage später in der Albert Hall dirigieren sah. Mit der zauderhaftesten Wucht seines Taktstocks gestaltete er den „Waldmännchen“ zu einer so ungeheuren Wirkung, wie ich sie seitdem nie wieder erlebt habe.“

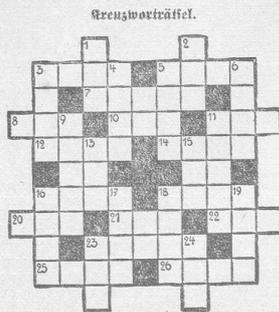
Ein Danaer-Gesicht

In seinen amüsanten „Südbsee-Erinnerungen“ erzählt der frühere Bezirkskommissar der Südsee-Inseln Oberst E. R. Johnson von einem Danaer-Gesicht, das einst der Häuptling der Wemama-Insel erhielt. Eines Tages landete ein Handelsdampfer an der Küste, und er hatte eine große Sebenswürdigkeit an Bord, die von den Eingeborenen außerordentlich bewundert wurde, nämlich eine Ziege, ein Tier, das es auf den Südsee-Inseln vorher nicht gab. Um die Gunst des Besuchers zu erlangen, machte der Kapitän diesem das Tier zum Geschenk. Die Ziege, die nach Art dieser Tiere alles frisst, was man ihr darreicht, erhielt in Gegenwart des Häuptlings auch etwas Tabak, den sie willig annahm. „Womit füttert man denn dieses Gesichts?“ erkundigte sich der Häuptling. „Mit Tabak“, antwortete der Kapitän zum Spaß und steckte der Ziege noch ein Stückchen in den Mund. „Nimm sie sofort wieder mit“, rief daraufhin der entsetzte Herrscher. „Sie würde mich in einer Woche ruiniert haben!“

Ammer sportlich. Er war der beste Käufer in seinem Sportklub und darauf sehr stolz. Als er kürzlich mit Kameraden ging, wehte der Wind ihm den Hut vom Kopf und trieb ihn in raschen Stößen über die Straße. Doch er machte keine Anstalten ihm nachzulaufen. „Nein, Du bist doch so ein guter Käufer und tannst nicht mal deinen Hut einholen?“ fragte ihn ein Kamerad. „Einen Moment!“ erwiderte er stolz. „So will ihm nur 100 Meter Vorprung geben.“

Zur Unterhaltung

Die Anfangsbuchstaben der gebildeten Wörter ergeben den Namen einer gewundenen Linie.
Bedeutung der Wörter: 1. Sportartena, 2. tritartige Erhöhung, 3. Kattierreich, 4. Arbeitsbeutel, 5. Gebör, 6. Wolf in Grundbänden, 7. berühmter Erfinder.



Kreuzworträtsel.
Wortrecht: 8. Singvogel, 9. Planet, 7. deutscher Dichter, 8. Nebenfluß des Rheins, 10. Bezirkseinteilung, 11. Teil des Baumes, 12. Roman von Goie, 14. französischer Schriftsteller, 16. biblische Person, 18. Gewässer in Dänemark, 20. Stadt im Erzgebirge, 21. weiblicher Vorname, 22. Saft aus dem Weizen, 23. Teil des Kakes, 25. Buchschmuck, 26. weibl. Vorname.
Querrecht: 1. Fisch, 2. französische Münze, 3. hoher Verwandter, 4. Fluß in Pommern, 5. Nagetier, 6. italienische Sängerin, 9. deutscher Schriftsteller, 11. männlicher Vorname, 13. biblische Person, 15. englisches Bier, 16. Sinnesorgan, 17. Stadt in Dänemark, 18. Verwandter, 19. Gewächsbezeichnung, 23. Wärschweifen, 24. deutscher Fluß.



Silbenergänzungsrästel.

1. — di —
2. — bi —
3. — di —
4. — di —
5. — di —
6. — di —
7. — di —

Obige Striche sind durch Buchstaben zu versehen, daß dreisilbige Wörter entstehen, deren Mittelsilbe „di“ ist.

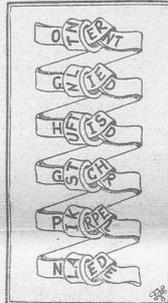
Silben-Rästel.

Aus den Silben: a — and — auf — nei — bot — bri — ha — ci — bau — der — ed — ei — ei — eu — fer — ge — gott — haus — hieß — hüt — im — lan — lau — li — lob — luf — mer — nach — ne — nel — nid — nim — nus — pa — vromb — ren — rhen — ro — jä — fans — fer — fer — finn — sou — spiel — tau — te — te — teau — ti — tiff — tu — ur — ve — wie — sa

sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnbruch von Em. Geibel ergeben. a = Buchstabe, Bedeutung der Wörter: 1. Eingemachtes, 2. dummes Geschwäs, 3. deutsche Landschaft, 4. Gemebart, 5. Gebäude, 6. Schloß bei Potsdam, 7. Kirchenheiliger, 8. Umständlicher, 9. französischer Schriftsteller und Staatsmann, 10. Kissenfüllung (Einschl), 11. Kennzeichen, 12. Schaterrüst, 13. türkischer Vorname, 14. Geschwisterkind, 15. männlicher Vorname, 16. Industrieunternehmen, 17. Schlag mit einer Waffe, 18. Protekt, Seite der Reformationszeit, 19. Erdteil, 20. Musikinstrument, 21. Möbelstück.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.

Knotenrästel.

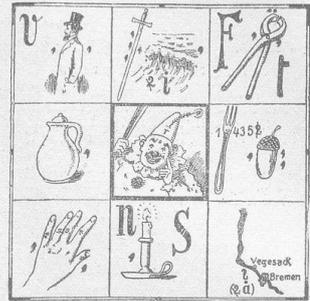


In jedem Knoten befindet sich ein Wort folgender Bedeutung: 1. militärischer Rang, 2. europäischer Staat, 3. Vadeart, 4. Verwandte, 5. Teil der Uhr, 6. Zweifelsort.

Die durch Verknüpfung verbundene Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Wörter folgender Bedeutung:

1. Sommerhäuschen,
2. inneres Organ,
3. Stadt in der Schweiz,
4. Pflanzenart,
5. Schilb,
6. schlechte Eigenschaft.

Rästelung-Nebus.



Auflösung zum Rästel.
Wo ist der Reimelwächter?
Das Bild auf die rechte Seite lesen, dann links zwischen dem Buchstaben und den Bodenzeichnungen.

Auflösung zum Kreuzwort-Silbenrästel.
Wortrecht: 2. Parade, 4. Gerte, 5. Mutter, 7. Mafse, 9. Antenne, 11. Kegel, 12. Hofe, 13. Delfin, 16. Bim, 17. Leuan, 20. Name, 22. Urie, 24. Kanonade, 26. Simonade, 30. Ballade, 31. Tabe, 32. Kafeische.
Querrecht: 1. Tara, 2. Kate, 3. Demut, 4. Gerlinde, 6. Termiten, 7. Abel, 8. Legende, 9. Angola, 10. Rero, 11. Kamille, 13. Saffine, 14. Milie, 16. Sipart, 18. Guano, 19. Keri, 21. Arena, 22. Ape, 23. Gl, 24. Kanibal, 25. Rajade, 27. Monika, 28. Develche, 29. Sade.

Auflösung zum Rästel-Nebus.
Ein Virdchen stand am Weizenfeld.
Das Schatten kaum erft ledzehn Jahr;
Das hat den Bauer sehr erboh,
Dab die bar Fuß der Sonne dar.
So ging vorbei, der Bauer küh,
Dem Stämmchen ward lo wund und weh;
Es auid die Art, das Stämmchen aoh,
Und ruft mir zu ade, ade.
(Giliencron.)

Auflösung zum Silbenrästel.
1. Samum, 2. Bort, 3. Gaver, 4. Samlet, 5. Senfe, 6. Eifel, 7. Kenneb, 8. Bernau, 9. Satin, 10. Teret, 11. Katarakt, 12. Einband, 13. Mörreter, 14. Neuilber, 15. Caterinoslav, 16. Neuroie, 17. Trawodi, 18. Santos, 19. Tarrach, 20. Dame, 21. Graudi, 22. Hobert.
Sich selbst kennen, ist der Mittelpunkt der Weisheit.

Auflösung zum Rästel-Nebus.
Kreisel — Kette.

Auflösung zur Verwandlungsaufgabe.
Dorn — Hund — Kuh — Sud — Hut.

Bei Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, rheumatischen und gewöhnlichen Schmerzen haben sich Local-Zapfen hervorragend bewährt. Nur vorübergehende Anwendung ausreichten über 6000 Versuche, darunter viele bedeutende Kräfte, die hervorragende Wirkung des Local-Zapfen. Fragen Sie Ihren Arzt. Zu allen Apotheken M 1.40. 12,6% Lith., 0,46% Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

30. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Es hieß, daß er sich bei den Kattigeistigen eines epländischen Millionärs von neuem ein bedeutendes Vermögen erworben habe; trotzdem hieß er jedoch in seinem früheren Verkehrsreise nach wie vor vollkommen geachtet und allein schon der Umstand, daß er ihn anzusprechen gewagt hatte, gab Harriann den Beweis, daß er über die Katastrophe seines eigenen gesellschaftlichen Absturzes vollkommen im Bilde war.

Im weiten Bogen flog seine Zigarette auf einmal auf den glühenden Asphalt.

Schließlich war in doch alles gleich.
Für diese Nacht kam ihm der Mann jedenfalls wie gerufen; eine feine Sambane, wie sie kein Zerstör im Augenblick hätte besser zusammenspannen können.

„Wissen Sie nicht, wo man in diesem notterdammten Dorf bis morgen früh noch schnell ein paar tausend Mark zusammenhaken könnte?“ fragte er dann mit einem Anflug grimmigen Humors.

„Natürlich weiß ich das, verehrter Gönner! In den Unionklub würde der Herrier uns beide freilich kaum mehr hereinlassen. Aber es gibt ja auch noch andere Lokalfesthöfen, wo man den Dummen das Geld abnehmen kann!“

Er ließ den Kopf seiner schweren goldenen Kapselfuhr springen und hielt sie in den Richtung der nächsten Laterne.

„So kenne hier draußen einen höchst originellen Klub. In einem Koffler. Die Gesellschaft ist ja nicht gerade die erste Berlin, und mancher der dort verkehrenden Gentlemen trägt brüdicke Mägel mit Trauerfior. Aber das Geld liegt dafür bergesh auf den Tischen und braucht nur abgeholt zu werden. Allerdings ist es für den Betrieb dort ein bißchen zu früh. Vielleicht aber kommen Sie vorher auf einen Sprung zum Schützagerennen mit. Gleich hier um die Ecke am Kaiserbaum. Ich bin da noch mit einer verfloffenen Braut verabredet!“

Als die beiden Herren bald darauf eine der zahllosen Logen des Sportpalastes betraten, fiel von der Tribüne der Rennleitung gerade ein Wilsolenschuß, das Ende der zwölften Nachtstunde findend, und ein riefiger Baustreicher nannte mit hoher Grabesstimme die Zahl der zurückgelegten Kilometer.

Unten auf der endlosen Bahn, die sich links und rechts in steter Kurve wohl zwanzig Meter hoch aufbäumte, jagten gerade die Fahrer heran, ein Duzend Menschen in leuchtend bunten Trikots, Mad hinter Mad, wie eine einzige geschlossene Kette, ein vierundzwanzigköpfige Maschine.

Harriann wurde einer bereits stark angefahren, grell gelb entfarbten Dame von der Laufschichtlinie einer ehemaligen Baugängerin vorgehellt.

Sie lächelte ihm mit ihren fäntlichen Goldzähnen aufmunternd entgegen, als er sich andeutungsweise leicht über ihre fette, didderingte Sand neigte, und begann sofort über furchtbare Langeweile zu klagen.

Solch eine Zummelle sei ihr bisher noch auf keiner Rennbahn vorgekommen, sie fesse schon über drei Stunden hier und nur einmal hätten die Anfrakter einen keinen Vorstoß versucht, der wegen eines Neidendeckens aber auch sofort wieder abgelehnt worden sei.

Erner sprach ein paar beschwichtigende Worte und ließ sich in die Loge bringen.

Harriann, der seinen Was ganz vorn neben der Gnädigen erhalten hatte, sah unwillkürlich interessiert in die gigantische Halle, die sich in schwindelnder Leere bis zur Höhe eines Wolkenkrägers emporwühlten schien.

Eine zehntausendköpfige Menge hielt das ungeheure Bahnhof umgeben mit stäubender Keulger und immer wieder aufdröhnendem Ermunterungsgebrüll.

Zuweilen lief ein Fächergehörten und Händeklatschen die Bahnlauf der Zuschauer entlang, wenn ein besonders bester Fahrer zur Wölsung seines Partners aus seiner Reje trat.

Auf einer Empore unmittelbar unter dem Dach klebte eine Musikkapelle und schüttete das durcheinander Geschmetter ihrer Musikinstrumente mermühdlich in die tosende Brandung des ungeheuren Menschenmeeres.

Da ging es auf einmal wie ein Mad durch das automatische Gleichmaß des eingaugeschlossenen Feldes.

Eine bekannte Filmdiva hatte eine große Varprämie für die erste Ueberwindung der Nacht ausgelegt.

Und plötzlich war ein langer Höländer, ob seiner vielen Siege als Schützagerfahrer der „fliegende Holländer“ genannt und unvordersichtlichem Antritt aus der fünften Stelle bis weit über die Zehntaugruppe hinausgeschossen.

Sein Augenblick lang hatte es fast den Anschein, als ob die hinter ihm liegenden Witalen einfach stehengeblieben wären.

Dann aber sekte eine weite Jagd der Verfolgung ein. Das Tempo wuchs von Sekunde zu Sekunde und zugleich das sinnlose, wilde, heulende Geschrei der Menge, das wie ein Jagfeuer um den Ring der Arena rasste.

Die Reite der Fahrer war jetzt völlig zerrissen, über die schimmernden Holzplanen bestien nur noch einzelne hunte Gruppen und, wenn sie vorüberfamen, waren die Räder nur noch wirbelnde Scheiben und die Geschlirer kaum mehr erkennbar.

Die ganze Bahn war plötzlich von einem ununterbrechenden, nervenzerrückenden Tumult erfüllt.

Und die Menge brüllte wie ein Wänterungsgewitter aus einem einzigen, ungeheuren Rachen, daß der riesenhafte Bau der Halle bis in seine Grundfesten zu erzittern schien.

„Verstehen Sie das eigentlich, meine Gnädigste?“ fragte Harriann dicht am Ohr seiner Nachbarin. „Kein Mensch weiß doch mehr, wer in diesem irrfinnigen Karussell der Verfolger und der Verfolgte ist. Und wie die Richter das entscheiden wollen, ist mir völlig schleierhaft!“

Die entfarbte Dame schaukelte mit den Augen.

„Ihre Sorge!“ sagte sie in unverfälschtem Berliner Tonfall. „Mir wird der Klamauf hier übrigens bald zu toll. Wenn die Herren nichts dagegen haben, schläge ich einen Lokalwechsel vor!“

Als sie die Vorhalle des Neumarkes durchschritten, hängte sie sich bereits vertraulich in Harrianns Arm.

Der Mittelmeister sah es ohne Eiferklug.

„Du gehst heute ja mächtig ins Geschwir, liebe Wüh!“ sagte er nur spöttlich.

Die Wönde lächelte befehlgt.

„Ach, laß mich doch, Franz. Solch ein schönen Mann habe ich ja schon lange nicht mehr zu sehen gegriegt!“

Dann gingen sie die einsame Straße entlang, überquerten einen kleinen Schmutzplatz und machten endlich vor einem großen, düsteren Hause mit einer mächtigen Toreinfahrt halt.

Auf ein dreimaliges Klingelzeichen öffnete sich eine Tür auf einen beregneten Hof, auf dem alte Weinfässer und allerlei Gerümpel in einem wilden Durcheinander herumlagen.

Der Mittelmeister nahm eine elektrische Lampe aus der Tasche und leuchtete eine winckige Treppe zu einem kleinen Kellerlokal hinab.

Eine schwärzliche Glühlampe leuchtete mit trauriger Gleichgültigkeit über einem schmürigen Tisch, an dem ein weihhaariger alter Mann ohne Kragen mit volauchtendunem Gesicht und fieren Augen vor einem halbgeleerten Schnapsglas hockte.

„Es ist ein ehemaliger russischer Oberst“, erklärte Eukner flüsternd. „Er ist jetzt hier irgendwo herum als Portier angestellt und fest jeden Fünztager, den er sich am Fährhühler oder mit Stiefelputzen verdient, sofort in Kokain oder Schnaps um!“

„Ist Betrieb heut?“ wandte er sich dann an einen schwindelstüchtigen Kellner, der im Hintergrunde fast unmerklich wie ein schwarzer Schatten am Wüffel lehnte und mit einem heiferen „Jawohl, Herr Mittelmeister!“ mechanisch seinen Totenlopf bewegte.

„Also dann ohne Tritt Marsch!“ kommandierte er scherzend. „Jetzt kommen wir in die Katafomben. Das Ganze war früher nämlich ein Weinfleiser. Es gestalten wohl, daß ich vorangehe!“

Eine schmale, mit einem abgetretenen Läufer belegte Stiege führte noch ein Stodwerk auf.

Dann schwannte sich eine Tür weit auf.
Ein Schwall von Licht stürzte in die nachschwarze Finsternis.
(Fortsetzung folgt)